Kurze Meldungen

„Die größte Sorge der englischen Marine".

Holländisches Blatt unterstreicht die Erfolge der deutschen U-Bootwaffe. — Churchills Zahlen optimistisch.

DNB. **Amsterdam**, 10. Nov. Das „Allgemeen Handelsblad" befaßt sich am Donnerstag mit der Frage der englischen Blockade und mit den deutschen Gegenmaßnahmen.

Die größte Sorge für die englische Marine bereite das Vorgehen der deutschen Unterseeboote, deren Aufgabe darin besteht, England von seinen Rohstoffquellen abzuschneiden. Niemand könne, so meint das Blatt, das Ergebnis dieses Kampfes zwischen der englisch-französischen Blockade und der deutschen Gegenblockade voraussagen, doch eines sei nicht zu bezweifeln, Deutschland verschärfe die Auswirkungen seiner U-Bootwaffe ständig. Das Blatt befaßt sich dann mit den Mitteilungen Churchills über den U-Bootkrieg und meint, er habe den Engländern allzu optimistische Zahlen vorgesetzt.

Neutrale Schiffe „beschlagnahmen" und „chartern"

Auf Deutsch heißt das: Gemeine britische Seeräuberei — Bezeichnender Bericht der „Times"

DNB Amsterdam, 9. Nov. Der Schiffahrtskorrespondent der „Times" berichtet, daß 15 Handelsschiffe unter neutraler Flagge für den britischen Handel „beschlagnahmt" worden seien. Man glaube, daß die Schiffe für die Dauer des ganzen Krieges „gechartert" worden seien! England zahle eine Chartergebühr von 12½ Schilling je Tonne.

Ueber 16 Tage in Weymouth festgehalten.

Ein Belger erlebt die brutalen englischen Seeräubermethoden. — Lebensmittelbestände rücksichtslos versiegelt.

DNB. **Brüssel**, 9. Nov. „Vingtième Siècle" veröffentlicht die Erlebnisse eines Belgiers, der an Bord eines portugiesischen Dampfers in Weymouth über drei Wochen zurückgehalten wurde. Aus Schilderungen erkennt man die brutalen Seeräubermethoden, mit denen die Engländer gegen neutrale Schiffe vorgehen. Sofort nach Eintreffen des Schiffes wurden die Lebensmittelbestände versiegelt, und jedesmal, wenn für den eigenen Bedarf der Fahrgäste aus diesen Beständen Lebensmittel entnommen werden mußten, mußte zuerst ein englischer Zollbeamter an Bord gerufen werden, der gegen Bezahlung des Zolles von diesen aus Portugal mitgeführten Lebensmitteln das Notwendige freigab. Ueber 16 Tage lag das Schiff im Hafen und wurde von den englischen Behörden streng überwacht. Die Lebensmittel seien immer knapper geworden und es sei nicht einmal möglich gewesen, sich neu zu verproviantieren, denn die Engländer hätten einfach erklärt, daß der Hafen nicht dazu ausgestattet sei, um so zahlreiche Passagiere zu verpflegen.

Wenn man bedenkt, daß nach den Aussagen des Belgiers insgesamt 36 ausländische Schiffe in Weymouth festgehalten werden, so kann man sich ungefähr vorstellen, welche Zustände dort herrschen müssen. Von Zeit zu Zeit, erklärte der Reisende, hätten sie Flundern kaufen können, die jedoch ungenießbar gewesen seien. Mit der Außenwelt hätten sie fast keinen Kontakt gehabt. Ab und zu habe er den „Daily Herald" lesen können, der jedoch über sein Heimatland Belgien eine der Wirklichkeit nicht entsprechende Darstellung gegeben habe.

Die Schweiz mietet Lebensmitteldampfer.

Englische Hungerblockade gegen Europa zwingt zu Versorgungsmaßnahmen.

DNB. **Philadelphia**, 9. Nov. Im hiesigen Hafen wurden nach einer Mitteilung von Associated Preß 245 000 Bushels Hafer auf dem Dampfer „Farpessa" verladen, der in dieser Woche zusammen mit dem Dampfer „Mountparneß" unter schweizerischer Flagge eintraf. Auf den Schiffsseiten beider Dampfer war der Name Switzerland aufgemalt. Hafenbeamte erklärten, es handele sich um zwei von neun Schiffen, die die Schweiz von der griechischen Linie Rethymnis Kulukundis für die Beförderung von Lebensmitteln gemietet hat. Die „Mountparneß" für schon gestern mit Hafer, Weizen und Zucker an Bord in Richtung Genua aus.

Ferntrauung für Wehrmachtsangehörige

Neue Personenstandsverordnung der Wehrmacht.

Die Reichsminister der Justiz und des Innern und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine am 7. November verkündete Personenstandsverordnung der Wehrmacht erlassen. Durch diese Verordnung wird die Beurkundung des Personenstandes von Angehörigen der Wehrmacht einheitlich für das Großdeutsche Reich geregelt. Von größerem Interesse dürfte es sein, daß durch diese Verordnung eine Eheschließung zugelassen wird, ohne daß der Mann zum Zwecke der Eheschließung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnächst vor dem Standesbeamten erscheinen und ihre Eheschließungserklärung abgeben muß. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß Verlobte, die die Absicht der Eheschließung vor dem Einrücken des Mannes ins Feld nicht mehr verwirklichen konnten, dies ohne Zeitverlust nunmehr nachholen. In der Verordnung ist ferner Vorsorge getroffen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit tunlichster Beschleunigung in den Personenstandsbüchern beurkundet werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Nachlaßregulierung und zum Bezuge von Witwen- und Waisenrenten und dergleichen unentbehrlichen Sterbeurkunde gelangen.

Ländliche Feuerschutzhilfe

duldet keinen Streit

ZdR. **Karlsruhe**, 10. Nov. Durch das neue Gesetz über das Feuerlöschwesen und über das Verhalten bei Brandfällen vom 23. November 1938 gelang es, die zahlreichen nicht unerheblich voneinander abweichenden Vorschriften und Gewohnheitsrechte der Länder zu vereinheitlichen. Insbesondere schuf die am 9. Oktober 1939 erlassene Zweite Durchführungsverordnung Vorschriften, die überall im Reiche die wirksame Bekämpfung von Bränden usw. gewährleisten. Was früher auf diesem Gebiet fehlerhaft war, mußte bei Feuersgefahr oder anderen bedrohlichen Ereignissen im Dorfe nicht allein der pflichtbewußte freiwillige Feuerwehrmann, sondern das gesamte Landvolk büßen. Die reichsrechtlichen Bestimmungen dulden keinen Streit mehr. Sie übertragen die Leitung der Lösch- und Rettungsarbeiten, die von mehreren Wehren geleistet werden, dem Führer der zuerst eingetroffenen Freiwilligen Feuerwehr. Ist die Feuerschutzpolizei dabei, so übernimmt ihr Führer die technische Leitung. Wie sieht es aber für unser Dorf aus, wenn in der Umgebung ein Brand entsteht? Müssen wir ohne Rücksicht auf die Entfernung helfen? Unsere guten Dienste bieten wir natürlich stets an. Der Fernsprecher verhindert ja unnötigen Alarm. Aber wenn die Pflicht zur Mithilfe wirklich einmal fraglich sein sollte? Dann denkt an die Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen. Darin heißt es: Die Feuerschutzpolizei, die Freiwilligen Feuerwehren und die Pflichtfeuerwehren von Nachbargemeinden haben sich gegenseitig auf 15 km von der Grenze des Gemeindebezirkes mit Mannschaften und Gerät unentgeltlich Hilfe zu leisten. Es gibt nur eine Ausnahme, wenn die Feuersicherheit des eigenen Ortes durch die Entsendung von Feuerlöschkräften wesentlich — darauf kommt es an! — gefährdet wird!

Sozialversicherung der Dienstverpflichteten

Zum Schutze von Versicherten, die auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung durch die Arbeitsämter dienstverpflichtet worden sind, hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen über ihre Behandlung in der Sozialversicherung erlassen. Hiernach bleiben Dienstverpflichtete, die vor ihrer Dienstverpflichtung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung unterlagen, aber auf Grund der erwähnten Verordnung für eine zeitlich begrenzte Dauer eine invalidenversicherungspflichtige oder nicht knappschaftliche Beschäftigung ausüben, weiter in ihrem bisherigen Versicherungszweig versichert. Maßgebend für die Höhe des Beitrages ist der zuletzt an den bisherigen Versicherungsträger gezahlte Beitrag. Für selbständige Handwerker gilt das Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk weiter.

Der Unternehmer erstattet einem dienstverpflichteten Handwerker die Hälfte des vor der Verpflichtung regelmäßig entrichteten Beitrages oder der entsprechenden Lebensversicherungsprämie.

Waren Dienstverpflichtete unmittelbar vor ihrer Heranziehung zu einer zeitlich begrenzten Dienstverpflichtung Mitglied eines anderen Trägers der sozialen Krankenversicherung, so ruhen die Mitgliedschaft bei dem bisherigen Träger und die sich hieraus ergebenden Rechte und Pflichten für die Dauer der Dienstverpflichtung.

— **Fernsprechdienst mit dem Ausland.** Gespräche zwischen Chile und den am Kriege beteiligten Ländern einschließlich der französischen und britischen Kolonial-, Mandats- und Protektoratsgebiete, der Dominions Australien, Britisch-Indien, Kanada, Neuseeland, Südafrika, ferner Aegypten und Irak dürfen nur ausgetauscht werden, wenn sie in deutscher, italienischer, spanischer, russischer, französischer oder englischer Sprache geführt werden und nicht gegen die Neutralität Chiles verstoßen.

Die 3 Tannen erzählen:

Wieder ist eine neue Serie naturgetreuer Vogelbilder und zwar mit unseren einheimischen „Sumpf- und Wasservögeln" erschienen. Die im Steindruck hergestellten Vogelbilder sind einzigartig. Wer sie kennen lernen will, der darf sich nur eine Packung der echten

Kaiser's Brust-Caramellen

„mit den 3 Tannen"

beschaffen. Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.

Höhere Handelsschule

Emmendingen

Bei genügender Beteiligung werden im laufenden Winterhalbjahr wieder

Abendfachkurse

in **Kurzschrift** (Anfänger und Fortgeschrittene), **Maschinenschreiben und Plakatschreiben**, sowie ein Wiederholungskurs für **Rechnen, Buchführung** usw. abgehalten. 4250

Anmeldung mit Festlegung der Kursabende am **Montag, den 13. November, um 20 Uhr,** in der Handelsschule.

Emmendingen, den 10. November 1939.

Direktion der Handelsschule.

Gewinnauszug

1. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 8. November 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 75277
3 Gewinne zu 10000 RM. 219764
9 Gewinne zu 5000 RM. 74505 288214 388075
3 Gewinne zu 4000 RM. 103828
12 Gewinne zu 3000 RM. 199091 241119 288357 364748
24 Gewinne zu 2000 RM. 18537 47102 50609 210010 251413 304698 344726 397787
18 Gewinne zu 1000 RM. 49045 76782 157812 341111 362005 386609
78 Gewinne zu 500 RM. 2784 30819 43862 55208 88246 112302 114880 126137 132622 142804 143672 195478 215509 222453 238583 240404 244562 280756 285331 289073 315375 318253 319808 360327 361260 375409

297 Gewinne zu 200 RM. 6846 13294 13644 14944 15664 24646 32628 37649 38873 39449 41817 45862 50990 55135 59302 65518 65858 72023 73769 74026 78774 91821 92520 99806 105947 107875 111017 121104 121925 139425 143629 145462 150680 151972 158761 162464 164817 171778 173990 176947 181723 182569 183106 183787 186253 189320 190439 194668 209928 211737 218217 220167 220559 226577 228871 234040 234166 239842 241399 242681 247320 247533 250320 253678 253849 259810 260165 261803 265638 267130 267727 280022 284009 287623 288520 292921 296633 307335 312645 315780 318311 322530 334463 335708 336219 343191 344442 344495 346137 348442 348624 348794 357507 360738 365277 375912 391809 396284 398264

Außerdem wurden 510 Gewinne zu je 100 RM. und 6543 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 307779
3 Gewinne zu 4000 RM. 303717
12 Gewinne zu 3000 RM. 232661 256157 376589 384604
3 Gewinne zu 2000 RM. 215450
18 Gewinne zu 1000 RM. 70915 110569 133333 255250 273130 273857
72 Gewinne zu 500 RM. 4513 5116 28819 84263 93048 98082 104687 114763 115648 120762 147338 150678 157482 159500 225399 263188 273197 294089 297884 314795 323808 340888 352584 368824

342 Gewinne zu 200 RM. 2308 6988 7075 7831 14835 15505 15718 18620 25095 32140 32991 40372 40844 41154 43315 44794 47291 47606 59804 71196 84027 84532 85918 89595 92815 98034 107511 109564 109581 115568 117437 124156 124308 127431 127961 128262 128614 131411 132088 132836 134662 135226 137029 138621 143432 158198 166821 166880 173817 174421 176577 181675 185447 187558 190115 191782 192376 196414 197352 208124 215016 216089 217201 234681 238579 239489 240954 244668 248854 249346 249512 251162 252230 260090 262737 266548 268453 273706 274850 280874 282675 284121 284781 289339 291302 296944 300216 307367 311725 320352 323953 324015 325075 326028 329747 329804 331892 338440 338917 340996 348609 357736 363568 369104 374232 375914 379204 382542 383294 388149 393057 394482 397848 398167

Außerdem wurden 552 Gewinne zu je 100 RM. und 6495 Gewinne zu je 60 RM. gezogen.

Die Ziehung der 2. Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie findet am 8. und 9. Dezember 1939 statt.

Zentral-Theater Emmendingen

Freitag bis einschl. Montag jeweils 8.15 Uhr

Heinz Rühmann, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr gesehen haben, mit **Hilde Schneider u. Trude Marlen** in dem einzigartigen Lustspiel

Paradies der Junggesellen

Zum zweitenmal geschieden, gründet er mit zwei Freunden das Paradies der Junggesellen. Was alles darin passiert — bis zur dritten Eheschließung — läßt einem aus dem Lachen nicht mehr herauskommen. 4246

Ein Rühmann-Film ganz nach unserem Herzen.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater

Johann Lais

am 6. November im Alter von 84 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang des Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Wanner für seine tröstlichen Worte, der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft für die Unterstützung und Kranzspende, den evangelischen Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege, sowie Allen für die Kranz- und Blumenspenden.

Emmendingen, den 10. November 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Lais

4249

Familienanzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-Anzeigen usw. veröffentlichen Sie am besten in unseren „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen / Telefon 303

Drinnen Kind

in Apotheken und Drogerien

Obsthochstämme, Büsche, Spaliere, Stachel- und Johannisbeerstämme und -Büsche, Rosen

empfiehlt

Baumschule Viktor Hügle

Heimbach

Tiermarkt

Nutz- u. Zugkuh d. 2. Kalb tragend zu verkaufen **Haus Nr. 42** Ober-Reute

1½-jähriger **Ochse** zu verkaufen **Haus Nr. 51** Wasser

Inserate helfen kaufen und verkaufen!

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß **Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung** aufgenommen werden können

Zahlung erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.

„Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Karl-Friedrich-Straße 11

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 264 — **Emmendingen, Samstag, 11. November 1939** — **74. Jahrgang**

Anteilnahme ausländischer Regierungsoberhäupter

Das In- und Ausland beglückwünscht den Führer zu seiner Rettung

DNB. **Berlin**, 10. Nov. Aus Anlaß des fluchwürdigen Attentats gegen den Führer hat eine große Anzahl ausländischer Staatsoberhäupter und Regierungschefs dem Führer ihre Anteilnahme für die Opfer und Glückwünsche für die Rettung des Führers aus großer Gefahr zum Ausdruck gebracht. Aus Italien sandten der König und Kaiser Viktor Emanuel III., der italienische Regierungschef Benito Mussolini, die Marschälle Balbo und Graziani, sowie Außenminister Graf Ciano und Minister Dino Perrone telegraphisch ihre Anteilnahme. Ferner bekundeten ihre Teilnahme und ihre Glückwünsche: der König der Belgier, der König von Bulgarien, die Königin der Niederlande, der König von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien, der Reichsverweser des Königreichs Ungarn und der Staatspräsident der Slowakei. Seine Heiligkeit der Papst ließ durch den Apostolischen Nuntius seine persönlichen Glückwünsche übermitteln. Bei dieser Gelegenheit brachte der Nuntius als Doyen die Anteilnahme des diplomatischen Korps zum Ausdruck.

Die in Berlin beglaubigten fremden Missionschefs und viele andere Mitglieder des Diplomatischen Korps, als erster Botschafter Attolico und Gemahlin, bezeugten ihre Freude über die Errettung des Führers durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei aufgelegte Buch.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei, zahlreiche Verbände und Gefolgschaften, sowie viele andere Personen des In- und Auslandes sandten Telegramme, in denen die Entrüstung über das verabscheuungswürdige Verbrechen, die große Freude des deutschen Volkes über die Bewahrung des Führers vor großer Gefahr lebhaften Ausdruck fand.

Viktor Emanuel III. und Benito Mussolini an den Führer.

Der Wortlaut der Glückwunschtelegramme.

DNB **Berlin**, 10. Nov. Das Telegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Ich bitte Eure Exzellenz, meine lebhaftesten Glückwünsche entgegenzunehmen, daß Sie der Gefahr des ruchlosen Attentats entronnen sind, das meine tiefste Entrüstung hervorgerufen hat.

Vittorio Emanuele".

Das Telegramm des italienischen Regierungschefs Mussolini lautet:

„Die Nachricht von dem verbrecherischen Anschlag gegen Ihre Person hat in Italien tiefste Empörung bei Regierung und Volk ausgelöst, zugleich aber auch das Mitgefühl für die Opfer aus den Reihen Ihrer treuen Gefährten aus der ersten Stunde. Im eigenen Namen sowie namens des faschistischen Italiens sende ich Ihnen den Ausdruck meiner tiefen Befriedigung darüber, daß Sie diesem verabscheuungswürdigen Attentat, das die Verbundenheit des deutschen Volkes mit Ihnen und mit Ihrer Regierung nicht berühren kann, glücklich entronnen sind.

Mussolini".

Die Antworttelegramme des Führers.

Das Antworttelegramm des Führers an den König von Italien und Kaiser Aethiopiens hat folgenden Wortlaut:

„Eure Majestät bitte ich, für die telegrafisch übermittelten freundlichen Worte meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Adolf Hitler".

Der Dank des Führers an den Duce lautet:

„Für die mir im eigenen Namen wie im Namen des faschistischen Italiens übermittelte Anteilnahme an dem Tode meiner alten Mitkämpfer und für Ihre freundschaftlichen Worten für mich selbst danke ich Ihnen herzlich. Ich habe Sie als einen erneuten Beweis der kameradschaftlichen Gefühle, die uns verbinden, mit dankbarer Befriedigung entgegengenommen. Mit meinen besten Grüßen und meinen aufrichtigen Wünschen für Sie und das faschistische Italien verbleibe ich

Ihr freundschaftlich ergebener
Adolf Hitler".

Einmütige Genugtuung über die Rettung des Führers zum Ausdruck gebracht.

DNB. **Berlin**, 10. Nov. Aus Anlaß des ruchlosen Attentats gegen den Führer haben die Vertreter folgender Staaten dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ihre Anteilnahme für die Opfer und ihre Genugtuung über die Rettung des Führers zum Ausdruck gebracht: Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Litauen, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Sowjetrußland, Spanien, die Türkei, Ungarn und Venezuela.

Ferner haben die Außenminister von Bulgarien, Holland, Japan, Portugal, Rumänien, Schweden, Sowjetrußland, Spanien und Ungarn den in ihren Ländern akkreditierten deutschen Vertretern gegenüber im Namen ihrer Regierungen ihre Freude über die glückliche Errettung des Führers ausgesprochen.

Der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff und der Honvedminister von Bartha haben dem Reichsaußenminister telegraphisch ihre Anteilnahme übermittelt.

London will sich herauslügen

Rundfunkhetze zur Vertuschung der Mordschuld

Ein ungemein interessantes Schlaglicht auf die Hintergründe des teuflischen Mordanschlages in München wirft die Tatsache, daß der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Lügenministeriums einen seltsamen Eifer an den Tag legt, die ins Ausland weisenden Spuren der Mörder zu verwischen und das Attentat sozusagen als eine „rein innerdeutsche Angelegenheit" hinzustellen.

Immer und immer wieder kommt der Londoner Sender in seinem Nachrichtendienst auf dieses Thema zurück. „Die Nazibehörden versuchen, den Vorfall für ihre Zwecke auszubeuten", meldet der Sender, „und die Verantwortung ausländischen Stellen in die Schuhe zu schieben". In einer anderen Meldung wiederum weiß der Sender zu berichten: „Schon die allerersten Meldungen gaben dem britischen Geheimdienst die Schuld". Dann ließ man sogar ganz deutlich die Katze aus dem Sack: „Aus Bern über Amsterdam und anderen neutralen Städten wird gemeldet, daß zweifellos der Versuch, Hitler zu ermorden, von deutschen Elementen ausgeht, die alle Ursache haben, das Naziregime zu verabscheuen." In einer Hetzsendung vom 9. November schließlich wird mit dem üblichen englischen frommen Augenaufschlag erklärt: „Es ist niemals die Politik der Westmächte gewesen, Mordtaten zu billigen, geschweige denn zu ermutigen." Es würde reizen, diese Behauptung gerade von London mit einigen Beispielen aus der blutigen Raub- und Eroberungsgeschichte des britischen Empire zu „erhärten". Wir möchten uns darauf beschränken, Radion London an das französische Sprichwort zu erinnern: „Qui s'excuse s'accuse". Sollte Mr. Mac Millan sich über die Bedeutung dieses Sprichwortes nicht ganz im klaren sein, wird ihm sein französischer Kollege Giraudoux sicher die Uebersetzung „Wer sich entschuldigt, klagt sich an" mit einem spöttischen Augenzwinkern gern verraten. Wir aber fragen und erwarten eine sofortige deutliche Antwort: Warum ist man in London so auffallend beflissen, die Hände in Unschuld zu waschen?

Nach dem ruchlosen Attentat im Bürgerbräukeller zu München. Von dieser Stelle rief Adolf Hitler am 9. November 1923 die nationale Erhebung aus. Hier sollte das militärisch unbesiegbare Reich am 8. November 1939 in seinem Führer getroffen werden. Die Vorsehung bewahrte Führer und Reich vor dem Anschlag der dunklen Mächte, die in einem offenen Kampf nur Niederlagen zu erwarten haben. (Presse-Hoffmann-Wagenborg — M.)

Die Vorsehung

Die Nacht vom 8. zum 9. November 1939 ist in einem anderen Sine in das Buch der deutschen Geschichte eingezeichnet worden, als wir noch vor wenigen Stunden erwarteten. Mit einem Gefühl tiefster Ergriffenheit und Ehrfurcht blicken wir heute auf die Bilder, die den Führer inmitten seiner Getreuen im Bürgerbräukeller zeigen. Wir sehen das helle Rednerpult mit den Mikrophonen, von dem aus der Führer sprach. Als einziger Schmuck hängt von der Empore dahinter das breite Hakenkreuzbanner, vor dem der Träger der Blutfahne mit dem heiligen Zeichen der Bewegung Aufstellung genommen hatte. Alte Kämpfer im Braunhemd sitzen wie immer davor auf einfachen Stühlen an den langen Holztischen. Wir erkennen bekannte und weniger bekannte Gesichter, stolze und freudige Mienen. All diese Männer sind Blutsordenträger. Sie weilten an der gleichen Stätte schon am 9. November 1923. Sie empfinden das Einmalige, daß ihr geliebter Führer sie mitten in seinen dringenden Staatsgeschäften nicht vergißt, sondern in der zehnten Woche eines Krieges auf Tod und Leben zu ihnen nach München in den alten Bürgerbräukeller eilt. Sie sind stolz auf den Dank, der ihnen aus seinem Munde am Gedenktage des ersten Opferganges der Bewegung zuteil wird. Zwanzig Minuten später ist diese Erinnerungsstätte nicht mehr. Das Pult, von dem der Führer sprach, liegt unter drei Meter hohem Schutt vergraben. Die Decke des Saales ist heruntergebrochen. Die jubelnden alten Kämpfer zählen neue Todesopfer unter ihren Reihen. Viele Schwerverletzte winden sich stöhnend unter den Trümmern.

Einem solchen Ereignis gegenüber offenbart sich das gesamte menschliche Leben einen neuem Sinn. Jeder Deutsche kennt das Wort von der Vorsehung, das immer wieder als tiefstes Bekenntnis und als ein Hinweis von verborgenster Religiosität von dem Führer ausgesprochen wurde. Viele Millionen glaubten an dieses Wort, weil auch für sie die Erscheinung Adolf Hitlers in wunderbarer und seltsamer Weise aus den Zusammenhängen des gewöhnlichen Lebens heraustrat. Sie sahen in dem Schicksalsweg dieses Mannes die Hand einer Führung, die nicht nur einen einzelnen an eine entscheidende Stelle der Geschichte setzte, sondern mit ihm und durch ihn hindurch ein ganzes Volk zur Erfüllung einer hohen Mission aufrief, die nicht von Menschen erdacht, sondern von Gott gefordert wurde. Mit diesem Führer verschworen bot die ganze Nation einer Welt der Verneinung Trotz. Sie folgte ihm nach vielen unblutigen Siegen mit unauslöschlichem Vertrauen selbst in einen blutigen und schweren Krieg, der von jedem Deutschen das Letzte an Hingabe und Opfermut verlangt. Der Glaube, der am 8. und 9. November 1923 zum Letzten entschlossen war, lebte ungeschwächt auch am 8. November 1939. Mit höchster Ergriffenheit hörte die ganze Nation den Kampfschwur, der aus den Sätzen der Bürgerbräu-Rede dem Urfeind der europäischen Menschheit, dem verbrecherischen Albion, entgegengeschleudert wurde. Aber in diesem Augenblick geschah mehr, als von Menschen jemals erwartet werden konnte. Wenn es allein nach menschlicher Voraussicht gegangen wäre, wenn nicht ein plötzlicher „Zufall" das jahrelang befolgte alte Programm der Feierstunde vom 8./9. November verschoben hätte, wäre Adolf Hitler an diesem Tage dem deutschen Volke als Vorkämpfer und Träger der deutschen Mission in der Welt entrissen worden. Das verbrecherische Instrument eines Mordanschlages bedrohte ihn bei jedem Worte, das er an diesem Novemberabend sprach. Der Tod hatte bereits seine Sense über ihm geschwungen, um ihn niederzuschla-

gen. Da griff eine höhere Macht ein . . .". Jeder Deutsche mag heute diese Macht nennen, wie er es nach seinen eigenen innersten Lebenserfahrungen für richtig hält. Vorsehung, Schicksal, Gott sind alles Namen für das eine Unnennbare, das sich dahinter verbirgt. Aber das Eine ist sicher: Hätte diese Macht nicht eingegriffen, so wäre die Geschichte Deutschlands und die Geschichte Europas an dem entscheidenden Punkte ihrer innerer Entwicklung gestoppt und möglicherweise in eine andere Bahn gelenkt worden. Der Kampf auf Leben und Tod wäre nicht vorbei gewesen, aber unsere Gegner hätten jubiliert. Sie hätten sich in die Brust geworfen und im Gewande ihrer Heuchelmoral mit erhobenem Zeigefinger auf ihre Weise das Attentat gegen Adolf Hitler als einen Wink des Schicksals ausgelegt. Der Krieg wäre ernster und furchtbarer für uns weitergegangen, und nicht der Führer, sondern nur sein Testament wäre als höchste Mahnung dem deutschen Volk erhalten geblieben. Heute ist diese bitterste Erfahrung, diese gefährlichste Möglichkeit von uns genommen. Der Führer ist unverletzt bei der Fortführung seiner Arbeit. Er führt auch weiterhin das deutsche Schwert in seinen Händen, das nie mehr außer nach dem Sieg in die Scheide gesteckt werden soll. Ein höherer Geist der Weltgeschichte, ein Lenker unseres Schicksals, eine waltende Macht der Vorsehung hat ihn bei seiner Mission gelassen. Sie hat ihm den Tod ferngehalten, wie sie ihn im Weltkrieg als Träger einer neuen Zukunft für unser Volk aufbewahrte.

Damit ist aber zugleich über die Urheber des verbrecherischen Attentatsplans vom Schicksal selbst das Verdammungswort ausgesprochen worden. Wo ein großer Mann wirkt, sammeln sich immer Dünste des Hasses, der Verneinung, der menschlichen Niedrigkeit, die Ungewöhnliches nicht verträgt und immer das Außerordentliche in den Abgrund stürzen will. Diese Mächte haben heute versagt. Sie sind von der Vorsehung selbst entlarvt. Sie mögen heißen, wie sie wollen, die Macht, die hinter ihnen stand, die ihnen den Attentatsplan einflüsterte und sie mit Geld und Gewalt vorwärts trieb, kennen wir. Von dem Rednerpult des Bürgerbräukellers hat sie der Führer noch einmal mit Namen genannt. Sie verbirgt sich hinter dem britischen Weltimperialismus, der durch den greisen Chamberlain die Vernichtung des Hitlerismus predigte und die Hasworte prägte: „Ich hoffe noch den Tag zu erleben, an dem der Führer vernichtet ist." Diese Vernichtung ist mißlungen. Der Erbfeind der deutschen Zukunft muß jetzt niedergerungen werden.

Sieben deutsche Familien klagen England an

Frauen und Kinder trauern um die Opfer des verbrecherischen Münchener Mordanschlages. — Die Rettung des Führers. — Einziger Trost in tiefstem Leid.

DNB. **München, 10. Nov. Die fluchwürdige Tat am Abend des 8. November hat nicht nur die nationalsozialistische Bewegung wertvoller alter Mitkämpfer beraubt, sondern auch tiefstes Leid über sieben deutsche Familien gebracht, ein Leid, das nur gemildert wird durch das Bewußtsein, daß das teure Leben unseres Führers dem deutschen Volk und damit auch ihnen erhalten geblieben ist.**

Wie tief die Trauerkunde aus dem Bürgerbräukeller in das Familienleben der Betroffenen eingegriffen hat, das zeigt sich beispielsweise bei den beiden alten Kämpfern Franz Lutz und Leonhard Reindl, deren einzige Söhne in Erfüllung ihrer deutschen Mannespflicht auf der Wacht an Deutschlands Grenze die Nachricht von dem jähen Opfertod ihrer Väter erhalten haben. Die beiden Frauen und Mütter aber sind des Familienhauptes und Ernährers beraubt.

Hart betroffen ist auch die Familie des in stiller, schwerer und treuer Arbeit beim Reichsautozug bewährten Parteigenossen Wilhelm Weber. Mit der Witwe stehen zwei kleine Mädchen im Alter von erst vier und fünf Jahren an der Bahre.

Erst elf Monate in glücklicher Ehe verheiratet war der ebenfalls beim Reichsautozug beschäftigt gewesene SA-Mann Eugen Schachta, der mitten aus dem allmählichen Aufbau seines jungen Hausstandes herausgerissen wurde und dessen junger Frau die herzliche, kameradschaftlichst warme Anteilnahme der SA-Kameraden sich zuwendet.

Mitten in der Ausübung seines begeistert geliebten Berufes im Gaumusiktzug, der am Abend des 8. November den musikalischen Teil der Kundgebung bestritt, wurde Altparteigenosse Emil Kasberger aus dem Leben gerissen. Eine Frau und eine heranwachsende Tochter trauern um diesen wackeren Mann.

Der Name des Blutsordensträgers Michael Wilhelm Kaiser wird auf Befehl des Korpsführers des NSKK, Adolf Hühnlein, weiterleben im Motorsturm 9/M 86.

Recht tragisch ist das Schicksal der einzigen bei dem Anschlag dahingerafften Frau, der Mathe Henle, die durch ihre Arbeit im Bürgerbräukeller ihrem Lebensgefährten den Familienunterhalt bestreiten half. Der Mann steht nun mit zwei kleinen Kindern im Alter von drei und neun Jahren da, und muß die Kinder in Pflege geben, da er außerhalb arbeitet und Tag für Tag 12 km zu seiner Arbeitsstätte zurücklegen muß.

Es zeugt von dem kernhaften, durch die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung gestärkten deutschen Wesen der Betroffenen, daß alle die schmerzliche Nachricht von dem Verlust ihres Angehörigen mit Fassung und Beherztheit aufgenommen und ihren Trost im Leide in der Rettung des Lebens Adolf Hitlers gefunden haben.

Besuch bei den Verletzten des 8. November

Gauleiter Adolf Wagner überbrachte die Grüße des Führers. — Allen Verwundeten geht es besser.

DNB. **München,** 10. Nov. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro auf Anfrage in den Münchener Kliniken hört, die die Schwerverletzten des Anschlages vom 8. November aufgenommen haben, hat sich das Befinden sämtlicher Verletzten in den letzten 24 Stunden erfreulicherweise gebessert, wenn auch bei zweien die Krise noch nicht ganz überwunden ist.

Eine ganz besondere Freude wurde den Verwundeten am Freitagnachmittag dadurch bereitet, daß Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner jeden einzelnen im Auftrage des Führers besuchte, um ihm die Grüße Adolf Hitlers und seine Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln. Als ersten begrüßte der Gauleiter in der Chirurgischen Klinik einen alten Kämpfer der Bewegung, Oberamtmann a. D. Michael Schmeldl, der durch eine Netzhautablösung fast erblindet ist und von seinem alten Kampfgefährten Kaiser aus den Trümmern des Bürgerbräukellers herausgeleitet wurde. Kaiser ist dann den bei der Explosion selbst erlittenen Verletzungen erlegen. Besonderen Anteilnahm der Gauleiter auch an dem Geschick der beiden in dieser Klinik liegenden verletzten Frauen, der Gymnastiklehrerin Schirmer, die erhebliche Gesichtsverletzungen davongetragen hat, und der im Bürgerbräukeller beschäftigt gewesenen Kassiererin Liesecke, die bei der Aufräumung der Tische von der Explosion ereilt wurde und schwere Verletzungen am Oberschenkel aufweist. Im Krankenhaus rechts der Isar sind 16 mehr oder minder schwer Verletzte in einem Saal untergebracht. Fünf Frauen liegen in anderen Zimmern. Fußverbände, Arm- und Oberschenkelschienen und Gesichtsverbände zeigen die Verschiedenartigkeit der Verletzungen. Vielfach sind die Gesichter der bedauernswerten Opfer des teuflischen Anschlages durch Steinsplitter geradezu zerfetzt. Viele haben zwei und mehr schwerere Verletzungen erlitten. Obwohl manche schon in der Kampfzeit die ersten Verwundungen davontrugen, darunter manche, die auch heute noch nicht verheilt sind, ist ihre Stimmung trotz des neuerlichen Schicksalsschlages, der sie betroffen hat, ungebrochen.

Es ist ein Zeichen dieses nie brechenden Kampfwillens, wenn einer der Schwerverletzten dem Gauleiter sagt: „Jetzt hat es mich zum zweiten Male erwischt, aber für meinen Führer gehe ich auch noch einmal ins Krankenhaus!"

Ein Besuch im Schwabinger Krankenhaus bildete den Abschluß. Auch hier läßt sich der Gauleiter über die Verletzung und die persönlichen Verhältnisse unterrichten und sagte wie bei allen verwundeten Opfern des 8. November jede mögliche Hilfe zu.

Auch die Angehörigen der Verwundeten, die zu der üblichen Besuchsstunde in den Krankenhäusern erschienen waren, begrüßte der Gauleiter herzlich und erkundigte sich nach ihren Verhältnissen.

Die Sonderkommission arbeitet

Wertvolle Hinweise aus der Bevölkerung — Ausländischer Ursprung des mechanischen Zündapparates

DNB **München, 10. Nov. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, häufen sich bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November die Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der Volksgenossen. Die Sonderkommission ist daher am heutigen Freitag um ein Dreifaches verstärkt worden, damit sie diese einlaufenden Angaben, die natürlich zunächst meist nur Hinweise allgemeiner Art enthalten, aber selbstverständlich auch Wichtigstes bringen können, erschöpfend bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl über tausend derartige Hinweise aus der Bevölkerung vor.**

So anerkennenswert die Zusammenarbeit aller Volksgenossen zur Aufklärung des schändlichen Verbrechens ist, so erfreulich ist auch das Zusammenwirken aller bei der Sonderkommission Beschäftigten vom ersten bis zum letzten Mann, weil eben alle nicht nur eine wirkliche Verpflichtung in sich fühlen, sondern selbst mit Leib und Seele dabei sind.

Zur Zeit sind Sachverständige damit befaßt, auf das genaueste die aufgefundenen Teile des zur Entzündung der Sprengladung benutzten mechanischen Zündapparates festzustellen. Es ist dabei sehr wesentlich, daß die genaue Zusammensetzung der Metalle ermittelt wird. Mann kann ruhig schon heute sagen, daß jedenfalls in Bezug auf die Legierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Es sind gegenwärtig Untersuchungen, die von verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange, um ganz unabhängig voneinander ein absolut einwandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art der Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, um so mehr, als die Sonderkommission bereits eine ganz spezielle Richtung verfolgt, und man kann sagen, daß vielleicht schon in den allernächsten Tagen der Oeffentlichkeit nähere Einzelheiten bekanntgegeben werden können, damit die Sonderkommission, die alle Hinweise prüft, genauere Mitteilungen, speziell nach dieser Richtung hin, erhält.

Englisches Kriegsziel ohne Maske

Internationaler Polizist nach der Zerschmetterung Deutschlands — Offene Drohung an die Neutralen.

DNB **Brüssel,** 11. Nov. Der Londoner Berichterstatter der „Metropole", dem man sehr gute Beziehungen zum Foreign Office nachsagt, zu dessen Sprachrohr er sich häufig macht, gibt in einem Londoner Brief die englischen Kriegsziele bekannt. Diese decken sich völlig mit dem, was man deutscherseits von Beginn an gewußt und gesagt hatte, nämlich die völlige Zerschmetterung Deutschlands und die Errichtung einer englisch-französischen Hegemonie in Europa, so daß alle Staaten nur nach der Musik Londons zu tanzen hätten.

Um die Sicherheit dieses Zieles zu garantieren, so schreibt der Berichterstatter, müsse Deutschland völlig vernichtet werden. Wenn das deutsche Volk sich mit seinem Regime identifiziere, so sei das um so schlimmer. Nach der vollkommenen Zerschmetterung werde man Deutschland zwar „Lebensmöglichkeiten" bieten, aber nicht die Sicherheit, weil es diese nur benutzen könne, um „neue Angriffe" vorzubereiten. Es werde auch keine Friedenskonferenz einberufen, denn diesmal werde man sehr schnell handeln. Die Siegerstaaten England und Frankreich, so meinte der phantasievolle Sprachröhrling, würden ihm den Frieden einfach aufzwingen. Man würde nicht vergessen, daß der Sieger dieses Krieges so überlegen dastehen würde, daß es gezwungenermaßen seine „Pflicht" sein werde, sofort die Rolle des internationalen Polizisten zu übernehmen. Dies sei auch der Grund dafür, dies winkt der Verfasser dann mit dem Zaunpfahle, warum die neutralen Staaten gut daran täten, sich schon jetzt zu entschließen, nach welcher Seite sie sich ausrichten wollten, noch ehe die Polizei in Aktion trete (!). Denn da England und Frankreich sich ihres Sieges bewußt seien (?), würden sie bedauern, noch andere Völker in den Ruin hineingezogen zu sehen, der sich für Deutschland vorbereite."

Diese offene Drohung an die Adresse der neutralen Länder läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig.

Auf frischer Tat . . .

DNB. **Berlin,** 10. Nov. Die Lügenstut, die sich von London und Paris her über die Länder und Völker ergießt, ist nach dem ruchlosen Attentat von München wieder einmal zu besonderer Stärke angeschwollen. Alle Schleusen der feindlichen Lügenkanäle sind weit geöffnet. Was überhaupt an Lüge erdacht und von verbrecherischen Gehirnen an unsinniger Verlogenheit produziert werden kann, geht in die Welt hinaus. Alles, was der Bevölkerung der feindlichen Länder an Unsinn nur irgend zugemutet werden kann, wird auf sie losgelassen. So meldet — um nur ein Beispiel zu nennen — das britische Lügenministerium über Reuter und Radio Paris, der Führer sei von München in unbekannter Richtung abgereist. Man vermute, daß er sich in eine kleine Ortschaft in Thüringen begeben habe. Gleichzeitig sei auch eine beträchtliche Menge von Dokumenten aller Art aus der Reichskanzlei fortgeschafft und einem unbekannten Bestimmungsort zugeführt worden.

Zu der gleichen Stunde, in der die feindliche Presse ihren Blödsinn ihren leichtgläubigen Lesern vorsetzt, nimmt der Führer in der Reichskanzlei Besuche entgegen. Um 12 Uhr mittag empfing er nämlich in der Neuen Reichskanzlei den Apostolischen Nuntius Orsenigo, der ihm die persönlichen Glückwünsche des Papstes und die Anteilnahme des Diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte. Während also der Führer den diplomatischen Vertretern der Welt in der Reichskanzlei gegenübersteht, setzt das britische Informationsministerium den Völkern die Lüge vor, daß der Führer sich in einer kleinen Ortschaft Thüringens versteckt halte.

Nach dem „Athenia"-Verbrechen der teuflische Anschlag auf den Führer.

DNB. **Prag,** 10. Nov. Der fast unglaubliche Anschlag, der in München verübt wurde, ebenfalls Halbmast zu flaggen.

Bericht des Oberkommandos

DNB **Berlin,** 10. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und dem Pfälzerwald lebhaftere Spähtruppttätigkeit als an den Vortagen. Im übrigen nur an einzelnen Stellen der Front auflebendes Artilleriefeuer.

Das am 8. November als vermißt gemeldete deutsche Flugzeug wurde bei Liedersdorf an der deutsch-französischen Grenze von französischen Jägern abgeschossen.

Britisches Kriegsschiff „Northern Rover" stark überfällig.

Die Admiralität rechnet mit Verlust.

DNB. **Amsterdam, 10. Nov. Der Sekretär der britischen Admiralität teilte mit, daß das Kriegsschiff „Northern Rover" stark überfällig sei. Sein Verlust müsse angenommen werden. Die Verwandten der Besatzung wurden benachrichtigt.**

Schon wieder ein englischer Neutralitätsbruch! Britisches Flugzeug in Belgien gelandet.

DNB. **Brüssel,** 10. Nov. Ein englisches Militärflugzeug ist am Freitag in der Gegend von Courtrai auf belgischem Boden niedergegangen. Der Apparat wurde beschlagnahmt und die Besatzung verhaftet.

Flaggen auf Halbmast

DNB. **Berlin,** 10. Nov. Der Reichsminister des Innern und der Reichspropagandaleiter der NSDAP geben folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des ruchlosen Münchener Attentats, setzen am Samstag, den 11. November 1939, alle öffentlichen Gebäude und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich die Flaggen auf Halbmast. Sämtliche Parteidienststellen sind angewiesen,

„Der Führer lebt - Gott sei Dank!"

Die Reichshauptstadt erfährt von dem ruchlosen Attentat.

Noch steht Berlin völlig unter dem Eindruck des verbrecherischen Attentates auf den Führer, noch liegt auf den Menschen ein lähmendes Entsetzen, zugleich aber die flammende Empörung über soviel ruchlose Feigheit, die aus dem Hinterhalt den Mann zu treffen suchte, der Deutschland zum Ruhm und Größe führte und der soeben inmitten der Männer, die als erste treueste Kämpfer an seiner Seite standen, sein Volk auftief zum gewaltigen Schicksalskampf gegen seine Feinde. So wie ganz Deutschland in den ersten Stunden nach Bekanntwerden der Münchener Explosion noch nachträglich um seinen Führer zitterte — so bot Berlin das Bild jener Erregung, die sich der Menschen bei dem Gedanken bemächtigte, was geschehen wäre, wenn nicht ein gütiges Geschick Adolf Hitler rechtzeitig von der Stelle größter Gefahr fortgeführt hätte.

Die Menschen, die am Morgen des 9. November vor dem Anhalter Bahnhof und entlang des Weges zur Reichskanzlei standen, um den Führer bei seiner Ankunft zu grüßen, wußten alle schon was geschehen war. Wer es nicht bereits im Rundfunk gehört oder es in den Morgenblättern gelesen hatte — der hörte es auf der Straße von seinem Nachbarn. Auf allen Gesichtern lag Schrecken und Unruhe: Berlin wußte in dieser Stunde wurde der Führer uns allen noch einmal geschenkt. So braucht es nicht wunderzunehmen, daß der Gruß Berlins, als Adolf Hitler eintraf und zur Reichskanzlei fuhr, von behender Erregung erfüllt war, daß mancher Frau, die die Hand zum Gruße erhob und zu lächeln versuchte, dabei Tränen über das Gesicht liefen, so wie es eben geschieht, wenn man weiß, daß ein Mensch, dem unsere ganze Liebe und Sorge gilt, soeben einer schweren Gefahr entronnen ist.

Wie ein Lauffeuer eilte die Kunde von der wunderbaren Rettung des Führers durch die Reichshauptstadt. Wenn morgens in der Stadtbahn oder in der U-Bahn Menschen die Zeitung lesen, geschieht es oft, daß der Nachbar ein wenig „nassauert". Heute war dies nicht nötig. Jeder ließ den Nebenmann ganz selbstverständlich mit in die Zeitung blicken, ja er machte ihn sogar auf die Nachricht aufmerksam. Auf allen Gesichtern lag Ernst und Abscheu, und ganz von selbst ergaben sich allenthalben Gespräche, Mutmaßungen über die Urheber des Verbrechens, und immer wieder klang es wie ein Seufzer der Erleichterung: „Der Führer lebt — Gott sei Dank!"

Auf den großen Plätzen, auf dem Potsdamer Platz, auf dem Alex, auf dem Hermannplatz — in allen Teilen Berlins bilden sich immer wieder Gruppen, die zusammenstehen, ganz besonders, wenn man auf die Mittags- oder Abendzeitungen wartet. Und wenn der Zeitungsmann endlich den Stoß neuer Zeitungen im Arm hält, dann reißt man ihm förmlich die Blätter aus der Hand. Jeder will es noch einmal schwarz auf weiß lesen, daß zwanzig Minuten dem Führer Großdeutschlands das Leben retteten. Und wieder breitet sich schwerer Ernst über die Menschen, als sie die Liste der Toten und Verletzten sehen, die das verbrecherische Attentat forderte. Am S-Bahnhof Potsdamer Platz steht neben mir ein Mann und läßt mich bereitwillig mit in die neueste Zeitung gucken und sagt ernst: „Ich habe es immer gesagt — einer hält die Hand über unseren Führer!"

Aber es ist, neben dieser Erschütterung über die Gefahr, die das Leben des Führers bedrohte, noch etwas anderes, das jetzt doppelt stark die Herzen der Menschen erfüllt: das ist der Widerhall der großen Rede des Führers, die er in der entscheidenden Stunde im Münchener Bürgerbräukeller hielt. Ihr Eindruck wird zehnfach verstärkt durch das Beispiel struppelloser Mordbereitschaft, das Deutschlands Gegner gerade in diesem Augenblick so schlagend gegeben haben. Berlin hat diese Führerrede, den großen Ruf an die Nation in entscheidender Stunde als das aufgenommen, was sie ist: als Ruf zu den Waffen für die große Auseinandersetzung mit jenen Feinden, die Deutschland vernichten wollen und mit der Mordwaffe aus dem Hinterhalt seinen Führer zu treffen suchten.

Berlins Gesicht ist eisern. Es spiegelt den festen harten Entschluß des ganzen Volkes, das treulig bekennt: der Führer ist Deutschland und Deutschland ist der Führer.

Die vollkommene Zusammenarbeit im Kriege erfordert Selbstdisziplin jedes Einzelnen

Aufruf Görings an die deutschen Volksgenossen — Alle Beschwerden werden sorgfältig geprüft. — Erste Mahnung an Nörkler und wirklichkeitsfremde Behördenvertreter.

DNB **Berlin,** 10. Nov. Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung folgenden Aufruf an den deutschen Volksgenossen erlassen:

In meiner Rede vom 9. September in den Rheinmetall-Borsig-Werken, die nicht nur an den deutschen Arbeiter, sondern über den Rundfunk an jeden deutschen Volksgenossen gerichtet war, habe ich kraft des mir vom Führer erteilten Auftrags als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung vor der Nation das Versprechen abgegeben, daß die Staatsführung aufkommende Hemmnisse oder Mißstände, die sich gegen die Gemeinschaft des Volkes richten, nicht dulden oder gar verschweigen, sondern schon im Keim ersticken wird. Ich habe mir dazu die Mithilfe jedes einzelnen Volksgenossen erbeten.

Seit diesem Appell sind neun Wochen ins Land gegangen. Die deutsche Wehrmacht hat in einem beispiellosen Siegeszug im Kampf gegen Polen in allen Wehrmachtsteilen ihre Aufgabe erfüllt und neuen Siegesruhm an ihre Fahnen geheftet. Sie steht heute als Schützer und Schirmer der Heimat am Westwall, bereit, in dem uns von den Westmächten aufgezwungenen Kampfe Blut und Gut einzusetzen. In der Heimat wirkt und werkt in hartem und unermüdlichem Einsatz der deutsche Schaffende für die Aufgaben, die der Krieg der inneren Front stellt. Die praktische Anwendung zahlreicher kriegswirtschaftlicher Bestimmungen hat sich dank einer verständnisvollen Unterstützung durch die Bevölkerung erwartungsgemäß und bestens eingespielt. Was sich noch nicht in Vollkommenheit abwickelt, ist der Verkehr mit einzelnen Dienststellen, die den Volksgenossen in der Sicherstellung des kriegsnotwendigen Lebensbedarfes zu betreuen haben. Es handelt sich hier um Mängel, die, an der Gesamtaufgabe gesehen, bedeutungslos erscheinen mögen. Ich wünsche jedoch, daß gerade auf diesem Gebiet — wie beispielsweise bei der Beantragung von Bezugsscheinen oder von Familienunterhalt — auch die kleinsten Reibungen vermieden werden.

Ich habe meinem Versprechen gemäß alle Beschwerden, die mir in dieser Hinsicht zugegangen sind, prüfen lassen. Ich habe dabei feststellen müssen, daß in einer Anzahl von Fällen Beamte, Behördenangestellte und in Kriegorganisationen ehrenamtlich tätige Volksgenossen in der Behandlung von Antragstellern ein Verhalten an den Tag gelegt haben, das mit ihren Pflichten völlig unvereinbar ist. Die Betreffenden sind inzwischen mit harten aber gerechten Strafen belegt worden. Auf der anderen Seite hat diese Nachprüfung aber gezeigt, daß sich die größere Anzahl der mir zugegangenen Beschwerden nach genauer Prüfung des Sachverhalts als Nörgelei und zum Teil als übles Querulantentum herausgestellt hat. Ich habe mich hier zunächst mit Verwarnungen begnügt und nur dort, wo es die Gerechtigkeit unbedingt erforderte, Strafen aussprechen lassen.

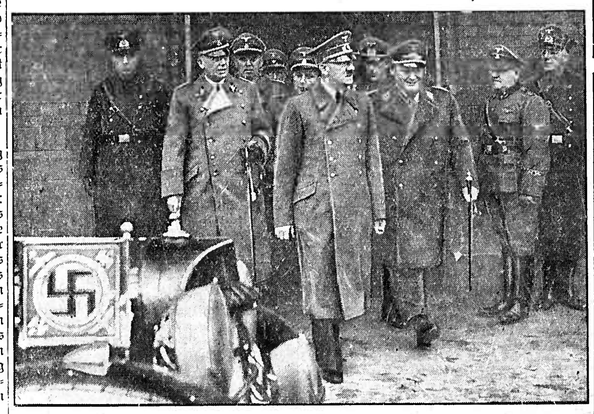
Im ganzen handelt es sich bisher um Einzelfälle, die an sich, gewogen an der anerkennenswerten Opferwilligkeit und der vorbildlichen Pflichterfüllung der großen Masse des Volkes und aller im öffentlichen Dienst Tätigen, noch nicht schwer ins Gewicht fallen. Sollte aber ein solches, die Volksgemeinschaft störendes Benehmen Schule machen, so könnte es Gesahren mit sich bringen, die ich nicht auftommen lassen werde.

Ich habe deshalb heute einen Erlaß an alle Behörden, Parteidienststellen und Kriegsorganisationen gerichtet, in dem allen im öffentlichen Dienst Tätigen, auch den ehrenamtlich Beschäftigten, die unmißverständliche Weisung gegeben wird, daß eine zuvorkommende Haltung gegenüber den Volksgenossen das Grundgesetz ihrer Tätigkeit zu sein hat. Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Arbeit Dienst am Volke sein muß, und daß die heutige schwere Zeit für bürokratische Engherzigkeit, Kleinlichkeit oder gar Anmaßung und Ueberheblichkeit weniger denn je Raum hat. Jeder Beamte und Angestellte hat zu verstehen, daß er für das Volk und nicht das Volk für ihn da ist, und daß er in keiner Weise Vorgesetzter des Volksgenossen ist. Wer hinfort gegen die Grundsätze dieses Erlasses verstößt, wird unnachsichtig und bei groben Fällen unter gleichzeitiger Entfernung aus seinem Amte schwerstens bestraft werden.

Ich erwarte in gleichem Maße von jedem einzelnen Volksgenossen, daß er die Größe und Schwere der Zeit versteht, daß er Haltung wahrt und Selbstdisziplin übt. Jeder Einzelne muß bemüht sein, den Behörden ihre schwierige Arbeit zu erleichtern. Das setzt in erster Linie voraus, daß er die öffentlichen Bekanntmachungen und Anweisungen über Lebensmittelkarten, Bezugsscheine, Arbeitseinsatz, Familienunterhalt und andere kriegswirtschaftlich wichtige Bestimmungen gewissenhaft beachtet. Er soll nicht unbillige Forderungen stellen, sondern bedenken, daß der im öffentlichen Dienst Tätige unter dem Zwang der Kriegswirtschaft mit strengen Anweisungen versehen ist, die zum Nutzen der Volksgesamtheit unbedingt eingehalten werden müssen.

Die Forderung, die ich an jeden Deutschen richte, heißt: ordne dich ein in das Ganze! Frage nicht zuerst nach deinem Recht, sondern handle nach der Pflicht, die die Kriegszeit dir auferlegt.

Die Widerstandskraft der inneren Front muß sich auch im Alltag bewähren. Sie muß stärker sein als alle kleinen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Augenblicks. Die Zeit erfordert Härte und Einsatzbereitschaft draußen im Felde, wie drinnen in der Heimat.



Der Führer wieder in Berlin. Am Donnerstagvormittag traf der Führer nach der Teilnahme an der Münchener Gedenkfeier zum 9. November wieder in der Reichshauptstadt ein. Das ganze deutsche Volk ist erfüllt von tiefer Dankbarkeit, daß die Vorsehung den Führer vor einem ruchlosen Anschlag auf sein Leben errettet hat und steht in unerschütterlichem Glauben an die Sendung Adolf Hitlers um so entschlossener hinter der deutschen Staatsführung. Unser Bild: Der Führer nach seiner Ankunft, rechts Generalfeldmarschall Göring, der ihn mit Reichsminister Dr. Lammers (links) am Bahnhof empfing. Hinter dem Führer Reichsleiter Bormann und Gruppenführer Schaub. (Presse-Hoffmann — K.)

Britische Staatsausgaben klettern immer höher

DNB. **Amsterdam,** 9. Nov. Die britischen Staatsausgaben haben nach einer Aufstellung der Londoner „Financial News" in der vergangenen Woche einen neuen Höhepunkt erreicht. Der Fehlbetrag bis zum gegenwärtigen Augenblick beziffere sich auf 409 224 031 Pfd., während sich der Fehlbetrag im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres auf weniger als die Hälfte belaufen habe.

„Der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner"

Französischer Offizier warnt Pariser Schreiberlinge.

DNB. **Brüssel,** 10. Nov. Die Zeitung „Epoque" veröffentlicht einen Brief, den sie von einem französischen Offizier erhalten hat, in dem dieser gegen die aus propagandistischen Gründen verbreitete Auffassung Stellung nimmt, daß England und Frankreich „sehr bald als Sieger" aus dem Kriege hervorgehen würden. Der Briefschreiber fordert den Militärberichterstatter des Blattes auf, einmal bis in die vordersten Stellungen zu gehen, um den Beweis zu erhalten, daß der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner sei und man nicht leicht mit ihm fertig werde. Eine solche Richtigstellung, so meint der Schreiber, würde auch für die armen Dummköpfe gut sein, die auf den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes warteten.

Deutschlands Luftmacht beherrschend

Amerikaner betont Englands Unterlegenheit in der Luft.

DNB. **Newyork,** 9. Nov. Der bekannte Flugsachverständige Major Williams schreibt im „New York World Telegram", in amerikanischen Militärkreisen wachse die Ueberzeugung, daß die Westmächte mit ihrem Versuch, die Ueberlegenheit in der Luft zu gewinnen, etwas schwer Durchführbares begonnen hätten. Williams, der die Luftwaffen aller europäischen Großmächte aus eigener Erfahrung kennt, ist überzeugt, daß England lange Zeit braucht, um seine Luftwaffe genügend schlagkräftig zu machen. Als Grund dafür führt Williams an, daß England nicht seinen Fliegergeneräen, sondern der Armee und Flotte bei der Durchführung der Luftausrüstung Gehör schenkte.

Williams schildert, wie die Engländer seine durch einen Deutschlandbesuch im Jahre 1936 veranlaßten anerkennenden Äußerungen über die deutsche Luftmacht völlig mißdeuteten, ihn aber 1938 mit Fragen bestürmten und sehr erbost waren, als er auch in jenem Jahr über Deutschlands dominierende Stellung als Luftmacht berichtete. Damals habe er erklärt, die britische Flugzeugzahl, ihre Produktion und das Flugpersonal seien den Deutschen derart unterlegen, daß er England nur raten könne, nicht mit der deutschen Luftwaffe anzubändeln.

Vermischte Nachrichten

Schweres Bergwerksunglück in Japan. 400 Arbeiter verschüttet.

DNB. **Tokio, 11. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Durch Erdrutsch in einer Schwefelmühle bei Matsuo in der Provinz Toate wurden über 400 Bergarbeiter verschüttet. Bisher konnten 10 Tote und etwa 90 Verletzte geborgen werden. Das Schicksal der übrigen Arbeiter ist äußerst ungewiß, da die Rettungsarbeiten durch weitere Einbrüche und Gasdämpfe erschwert werden.**

Todesurteil vollstreckt.

DNB. **Berlin,** 10. Nov. Am 10. November 1939 ist der am 1. Mai 1913 in Berlin geborene Werner Kramer hingerichtet worden, der vom Sondergericht Halle/Saale wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war.

Kramer, ein gefährlicher Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher, der den Schrecken der Bevölkerung in der Dübener Heide bildete, hatte am 11. Juli 1939 in der Nähe von Schköna eine 55jährige Frau ermordet, nachdem er vorher versucht hatte, an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben.

Tatsachen stärker als kritisches Lügendementi

Von A bis Z erlogen. — Das Lügenministerium leugnet die schändliche Behandlung der deutschen Konsulatsangestellten in Glasgow ab.

DNB. **Berlin, 9. Nov.** Am 5. November 1939 **brandmarkte die deutsche Presse den Völkerrechtsbruch, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und -Angestellter in Glasgow tagelang vor der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland begeht. Der deutschen Darstellung liegen die einwandfreien Aussagen des damals das deutsche Konsulat leitenden Kanzlers Liebste, seiner Sekretärin, Fräulein Wagner, sowie des Amtsgehilfen Apfelstädt zugrunde. Wie nicht anders zu erwarten, hat das englische Lügenministerium getreu seiner bisherigen Tradition auch auf diese schweren Anklagen wiederum nur ein lügnerisches Dementi als Antwort gefunden.**

So wird aus London amtlich dementiert — und damit amtlich gelogen — daß drei Nazis, von denen behauptet wurde, daß sie Konsulatsbeamte seien, in einem britischen Gefangenenlager schlecht behandelt worden wären. Zwei Männer und eine Frau, die als aktive Mitglieder der Nazipartei bekannt gewesen wären, seien in Gewahrsam genommen worden. Es sei der britischen Regierung unbekannt gewesen, daß sie Beamte des Konsulats waren. (!) Auch seien sie keineswegs während der Haft schlecht behandelt worden. Im Gegenteil, man hätte jede nur mögliche Rücksicht auf sie während der Zeit ihrer Verhaftung genommen. Schließlich wären von deutscher Seite Vorstellungen erhoben worden, daß die drei „Konsularstatus" besäßen. Daraufhin hätte die britische Regierung die Angelegenheit untersucht und, obwohl der deutsche Standpunkt nicht anerkannt wurde, hätte man die Deutschen auf freien Fuß gesetzt, und sie seien nun nach Deutschland zurückgekehrt.

An Hand der von deutscher Seite erhobenen eingehende begründeten Anschuldigungen wird jedermann sofort erkennen, daß dieses britische Lügendementi aus durchsichtigen Gründen bewußt an allen wesentlichen Anklagepunkten vorbeigeht. Daß es aber auch inhaltlich von A bis Z erlogen ich, wird nachstehend klar unter Beweis gestellt.

1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.

2. Die englische Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß es sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handle, erweist sich schon deshalb als erfunden und erlogen, weil Liebste in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden. Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebste unverzüglich unter dem Hinweis auf das Völkerrechtswidrige dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung ins Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillitoe und dem Vizepolizeipräsidenten Mr. Marnoch wiederholt. Fräulein Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist infolgedessen als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.

3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erschien der Schweizer Konsul im Gefängnis, um von Herrn Liebste das deutsche Konsulat zu übernehmen. Herr Liebste lehnte die Uebergabe ab mit der Begründung, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner sämtlichen Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der gesetzwidrigen und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Wege von dem unerhörten völkerrechtswidrigen Verhalten der Engländer unterrichtet werde.

4. **War schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerrechtsbruch, so zeugt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuteil gewordene Behandlung von einer Niedrigkeit der Gesinnung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Geschichte der Diplomatie nicht aufzuweisen hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berüchtigten Strafgefängnis „Barlinnie" in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.**

Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis, noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann!

Die Nervenstränge des Heeres

Nachrichtentruppen. — Der Funk. — Draht und Meldehund.

Fvb. Das reibungslose Zusammenwirken aller Waffengattungen auf der Erde und in der Luft ist eines der tragfähigsten Fundamente der deutschen Kampferfolge in Polen gewesen. Es war nicht denkbar ohne die verständnisvolle Mitarbeit der Nachrichtentruppen. Sie waren die Nervenstränge, die Kopf und Glieder, die Führung mit der Truppe und die einzelnen Glieder, die Truppenteile jeder Gattung untereinander verbanden und dafür sorgten, daß die Befehle und Meldungen in Blitzesschnelle von den Stäben zur Front und umgekehrt liefen.

Den Stäben stehen besondere, fast durchweg motorisierte Nachrichtentruppen zur Verfügung. Die Truppe hat ihre eigenen Nachrichtenzüge, die ihr Nachrichtenmeß an das große Nachrichtennetz der Truppenführung anschließen. Die Luftnachrichtentruppen der Luftwaffe arbeiten mit den Nachrichtenverbänden des Heeres im engsten Einvernehmen.

Von den Nachrichtenmitteln hat sich der Funk in den letzten Jahrzehnten, vor allem seit der Feldbrauchbarkeit des Sprechfunks, eine bevorzugte Stellung erobert. Er ist für die Führung von Panzer- und Luftstreitkräften geradezu unentbehrlich. Aber auch der Artillerie, den Schnellen Truppen und selbst der Infanterie leistet er bei seiner verhältnismäßig geringen Verletzlichkeit durch feindliches Feuer erspriessliche Dienste. Nachteilig ist nur, daß über ihm, dessen Wellen ungehindert den Aether durcheilen, so drohend wie über keinem anderen Nachrichtenmittel die Gefahr schwebt: „Feind hört mit!" und daß ein Tarnen der Funkspriche mit Verschlüsseln und Entschlüsseln kostbare Zeit und ausgiebige Schulung der Funker erfordert.

So hat der Draht trotz des Siegeszuges noch immer nicht an militärischem Wert verloren und leistet im Fernsprech- und Fernschreibverkehr wichtige Dienste. Freilich, der Einbau des Drahtes erfordert Überlegung und Arbeit, will man die Leitungen wenigstens einigermaßen gegen die zerstörende Wut feindlicher Granaten und Fliegerbomben schützen. Das Heldentum der Störungssucher ist heute nicht minder groß als im Weltkriege.

Der Blinkdienst tritt im Bewegungskrieg etwas hinter diesen beiden Zweigen des Nachrichtenwesens zurück, gewinnt aber im Grosskampf des Stellungskrieges, wenn das feindliche Feuer alle Drahtverbindungen zerschlägt, an Bedeutung, zumal die Handhabung des Geräts für einen im Ablesen und Geben von Morsezeichen gewandten Funker einfach ist.

Ueber alle Errungenschaften der Technik aber darf der Nachrichtenmann nicht seine alten Waffenkameraden aus dem Tierreich, den Meldehund und die Brieftaube vergessen, muß mit ihrer Zucht, ihrer Pflege und den Grundsätzen ihres taktischen Einsatzes vertraut sein. Aber das sieht ihn nicht an. Er findet sein Genüge in der Erfüllung seiner Pflicht, in dem stolzen Bewußtsein, ein unentbehrlicher Gehilfe des Führers, ein wichtiges Glied in dem gewaltigen Getriebe des neuzeitlichen Krieges zu sein.

„Schwarzer Teufel zur See"

Aus der Geschichte des U-Boots — Entscheidender Anteil deutscher Erfinder — Eine Entwicklung voll von Opfern und Enttäuschungen

Der Gedanke eines Bootes, das unter Wasser zu fahren vermag, ist fast 500 Jahre alt. Um 1460 zeichnete Valturio ein Schiff, dessen Form ebenso wie der kurze beigefügte Text darauf schließen läßt, daß es unterhalb der Wasseroberfläche fahren soll. Schon die nächste Kunde, die uns aus der Vergangenheit vom Gedanken des U-Bootes gegeben wird, stammt von einem Deutschen. Im Anfang des 17. Jahrhunderts hat der Magister Pegel aus Rostock die Grundgedanken des U-Bootes in einer Schrift dargelegt. Wenige Jahre später (1624) versuchte der holländische Gelehrte Cornelius Drebbel ein Unterwasserboot auf der Themse. Während eines zweistündigen Versuchs soll es etwa 4½ Meter tief unter Wasser gefahren sein; es wurde durch 12 Ruder fortbewegt, die — durch Leder abgedichtet — aus der Schiffswand herausragten. In der Folgezeit beschäftigten sich mehrere Physiker mit dem Problem des Tauchbootes.

Der bekannteste unter ihnen war Denis Papin, der 1688 in Kassel die Dampfmaschine erfand. Er hat 1691 das Fahrzeug genau beschrieben; es war rund, ähnlich einem Faß, die Ruder wurden aus ledergedichteten Oeffnungen herausgesteckt, die Luft wurde durch einen Zentrifugalventilator aus einem an die Oberwelt emporragenden Schlauch angesaugt, ein zweiter Schlauch förderte die verbrauchte Luft aus dem Fahrzeug hinaus. Ein Manometer bestimmte die Tiefe. Das Schiff senkte sich dadurch, daß Wasser in das Innere einlief, es stieg, wenn dieses Wasser ausgepumpt wurde. Ein Jahr später tauchte Papin in diesem Boot in der Fulda bei Kassel. Aber seine Zeit wußte mit dieser Erfindung nichts anzufangen.

Im Jahre 1774 führte der Engländer Day im Hafen von Plymouth mit einem Tauchboot Versuche aus, bei denen er, als erstes Opfer dieser erfinderischen Idee, den Tod fand. Zwei Jahre später konstruierte ein Amerikaner, Bushnell, ein Tauchboot. Er tauchte damit zu einem englischen Linienschiff und brachte ein Torpedo zur Explosion. Damit zeichnet sich zum erstenmale die Verwendung des Tauchbootes als Kriegsschiff ab, eine Idee, die noch stärker in einer Beschreibung des deutschen Ingenieurs Baader aus dem Jahre 1799 zum Ausdruck kommt, wo genaue Bauangaben über ein U-Boot gemacht wurden, das unter Wasser eine feindliche Flotte angreifen und sie durch Explosivstoffe zerstören soll.

1792 versuchte dann der Amerikaner Robert Fulton ein Tauchboot auf der Seine, aber er fand, obwohl er einmal 5 Stunden unter Wasser blieb, in Frankreich nicht das nötige Interesse. So ging es damals vielen Erfindern, die sich um dieses Problem bemühten. Und auch der Erfinder, der unter ihnen am meisten hervorragte, der bayrische Unteroffizier Wilhelm Bauer — geboren 1822 zu Dillingen — fand, als er ganz unabhängig von anderen Erfindern vor ihm 1849 auf die Idee kam, mit Tauchbooten unter Wasser Bomben an feindliche Schiffe heranzubringen, zunächst bei seinen Vorgesetzten nur Ablehnung. Seine Kameraden aber hafen ihm, und die holsteinische Armee opferte im Dänenkrieg 1849 eine Tageslöhnung, damit Bauer einen „Schwarzen Teufel zur See" bauen könne. Noch im gleichen Jahr baute Bauer ein 70 cm langes Modell, das er der Marinekommission im Kieler Hafen vorführte. Zwei Jahre später war ein großes Tauchboot fertiggestellt; es sank bei einer Probefahrt im Kieler Hafen, wurde 1887 bei Baggerarbeiten gehoben und steht jetzt im Museum für Meereskunde zu Berlin. Es ist 7,0 Meter lang, 1,85 m breit und 2,7 m hoch. Der Luftraum beträgt 35 Kubikmeter.

1852 führte Bauer ein neues Modell dem Kaiser von Oesterreich vor, später zeigte er es der Königin von England, doch hier sank das Fahrzeug. Da er in Deutschland kein Interesse für seine Pläne fand, wandte er sich nach Rußland, wo sein „Seeteufel" im Hafen von Kronstadt eine Reihe gelungener Tauchversuche ausführt, jedoch bei der 134. Uebungsfahrt (!) sank — und zwar infolge von Sabotage. 1857 baute der Erfinder das Modell eines U-Bootes für 74 Mann Besatzung und 24 Geschütze.

Die Bauerschen U-Boote waren jedenfalls die erste brauchbare Lösung des Problems überhaupt, und von ihnen führt ein gerader Entwicklungsweg, der im wesentlichen gekennzeichnet ist durch die Vervollkommnung des Antriebes, insbesondere die Anwendung des Dieselmotors und die elektrische Stromerzeugung. Die Verbesserung aller einzelnen Organe, die Anwendung der vollkommensten Steuereinrichtungen usw. usw. zum heutigen U-Boot. Zahllose Erfinder haben an diesem letzten Entwicklungsstück Anteil; viele haben dabei ihr Leben lassen müssen, viele haben Not, Entbehrungen und Enttäuschungen auf sich genommen, ehe diese scharfe Waffe in ihrer heutigen vollendeten Form zur Verfügung stand.

Für unsere Soldaten wird großartig gesorgt

Der Mann an der Gulaschkanone — Ueberraschungen der Feldküche.

„Wenn man eine Armee hauen will," sagte Friedrich der Große, „muß man mit dem Bauche anfangen; denn dieser ist das Fundament davon!" Napoleon tat den Ausspruch: „Die Armee marschiert mit dem Magen!" Und die beiden müssens ja gewußt haben! Daß man es heute noch genau so gut, ja vielleicht noch besser weiß, beweist die Verpflegung unserer Soldaten im Felde. Keine Mutter, keine Braut braucht sich Sorgen zu machen. Der Soldat wird satt! Und was er bekommt, ist nicht nur reichlich, es ist gut, es ist sogar ganz ausgezeichnet. Es schmeckt hervorragend.

Obwohl Männer kochen. Oder vielleicht gerade deshalb.

Was es alles gibt, darüber hat Geheimrat Piesczek, der Chef der Heeresverpflegungs- und Beschaffungsabteilung im Heeresverwaltungsamt in der Zeitschrift „Deutsche Verwaltung" sich eingehend geäußert.

Naturgemäß hat beim militärischen Speisezettel die Wissenschaft ein gewichtiges Wörtlein mitzureden, denn für den Soldaten im Felde ist die Beste gerade gut genug.

Das für ihn am wichtigste Brot wird als Kommißbrot aus 82prozentigem Roggenmehl und Sauerteig gereicht. Daneben gibt es reines Vollkorn-Roggenbrot, Knäckebrot und den bekannten Feldzwieback der Eisernen Nation. Fleisch kommt entweder als Frischfleisch, gefrorenes oder tiefgekühltes Fleisch, mildgesalzenes Rauchfleisch oder Konserven im eigenen Saft auf den Tisch. Zur Abwechslung gibt es, wenn eben möglich, [illegible] Fisch. Es steht dem „Küchenbullen" ein eigenes Fischkochbuch zur Verfügung. Kartoffeln und Frischgemüse gibt es in Hülle und Fülle.

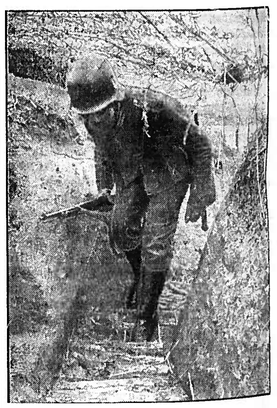
Durch Schmalz, Margarine und Butter wird die Fettversorgung sichergestellt. Kunsthonig und Marmelade ergänzen diese Aufstrichmittel. Außerdem gibt es täglich noch 40 Gramm Zucker und etwas Wurstkonserven, Speck, Dauerwurst, Käse und Fischkonserven.

Ebenso bunt wie die Speise ist auch die Getränkekarte. Neben Tee erscheint Kaffee, der mangels echter Bohnen aus einem aus Roggen und Gerste gewonnenen Präparat gekocht wird, dem synthetischen Kosfein eine anregende Wirkung verleiht. Als ganz neu ist ein Marschgetränk anzusprechen. Es enthält Zitronensäure und zum Ausgleich für den beim Schweiß eintretenden Kochsalzverlust des Körpers eine Prise Salz! Die belebende Wirkung hat sich glänzend bewährt. Ebenso stärkend wie nährwertreich sind Drops aus Traubenzucker, Weinsäure, Melke, Fett und Grünfrockenmassen.

Und dann, eine andere Ueberraschung, die Brattinge! Die ersetzen Fleisch und sind nichts anderes als ein äußerst nahrhaftes Präparat mit Sojabohnen. Die Amerikaner haben behauptet, wir hätten mit diesem Nahrungsmittel den polnischen Krieg so schnell gewonnen!

Daß Tabak und Alkohol zur Verpflegung gehören, ist selbstverständlich.

Wir sehen, für den Soldatenmagen ist ganz hervorragend gesorgt. Und trotzdem soll es noch besser werden. Der Heeresintendant stellt eine neue Feldküche in Aussicht, die zwecks besserer Ausnutzung der Nährwerte getrenntes Kochen, Dämpfen und Braten ermöglicht. Da muß das Tagesmenu dem verwöhntesten Feinschmecker munden, auch wenn nicht die Mutti oder die Frau am Herd steht, sondern ein mehr oder weniger beliebter Mann. Und Männer sollen ja, so weiß es die Geschichte, viel, viel besser kochen können als Frauen.



An der Westfront.
Feldwache-Ablösung geht nach vorn. Die Gräben und Stollen sind gegen Fliegersicht getarnt.
(PK.-Tritschler-Weltbild — K.)

Zuchtviehversteigerung in Neustadt i. Schw.

WPD. Neustadt i. Schw., 9. Nov. Die vierte Zuchtbullenversteigerung für Vorderwäldervieh dieses Jahres, die [illegible] in Neustadt im Schw. stattfand, war die bisher größte Versteigerung im Vorderwälder Zuchtgebiet. Von 70 angemeldeten Bullen waren 63 aufgeführt. Der Spitzenbulle des Tages war der Bulle Siegbert VWB 223 aus Stockburg bei St. Georgen i. Schw., der von der Gemeinde Schönwald angekauft wurde; er hatte ein Gewicht von 530 kg. Sämtliche Tiere, soweit sie angehört waren, konnten den Besitzer wechseln. Die Preisgestaltung war für Käufer wie Verkäufer sehr befriedigend. Bekanntlich geht das Zuchtziel im Schwarzwald auf [illegible]terige" Tiere hinaus, die große [illegible]abfuttermengen aufnehmen können.

Die rote Mütze

Erzählung von S. Droste-Hülshoff

Eines Mittags kurz nach zwei Uhr herrschte im Postamt, wie meist um diese Stunde, ziemliche Stille. Der Postlagerschalter hatte Ruhe. Hier pflegte der Verkehr erst nach fünf Uhr seinen Höhepunkt zu erreichen, wenn Büros und Betriebe schlossen und den Insassen wieder Zeit für eigene Angelegenheiten gewarten. Draußen rauschte ein anhaltender Regen herab. Georg Hensel hatte nichts zu tun, sah durchs Fenster und beobachtete die blanken Tropfen, die auf das Pflaster klatschten. Da tauchte in seinem Blickfeld ein Mädchen auf, das einen cremefarbenen Regenmantel und eine brennrote Kappe trug und langheinig über die Pfützen sprang. Georg Hensel war schlecht aufgelegt — er hatte sich mi..gs über seine Schwester und eine ihrer breit vorgetragenen Klatschgeschichten geärgert — und dachte grimmig: „Wie kann so ein Frauenzimmer nur eine derart rote Mütze tragen!"

Einige Minuten später tauchte die leuchtend rote Mütze vor seinem Schalter auf, und eine sehr angenehme, wohllautende junge Stimme fragte nach Briefen unter „Hedy 600". Georg Hensel suchte eine Weile zwischen großen und kleinen Umschlägen und brummte: „Nichts da!"

Am anderen Tage erschien die rote Mütze wiederum kurz nach zwei Uhr: „Bitte ist etwas da unter „Hedy 600"?"

Diesmal gab es einen hellblauen Brief, und das Mädchen mit der roten Mütze entfernte sich freundlich dankend.

Einige Tage später konnte er dem Mädchen mit der feuerroten Lappe ein kleines Paketchen in hellblauer Verpackung aushändigen. Die Kleine lachte ihn so vergnügt an, daß er sie zum erstenmale genauer betrachtete. Dabei bemerkte er, daß unter der roten Mütze ein sehr hübsches, junges Gesichtchen mit dunklen Locken und lustigen Augen hervorsah. Quer über der Nase saß ein kleiner Streifen zarter Sommersprossen. Mißbilligend blieb Georg Hensels Blick an der roten Mütze hängen. „Wie man nur sowas Rotes aufsetzen kann!" brummte er in Gedanken halblaut. Gleich darauf erschrak er über die Entgleisung. Das Mädchen schob sein Päckchen in die Handtasche und fragte belustigt:

„Gefällt Ihnen meine rote Mütze nicht?"

„Nein — scheußlich — —" knurrte Georg Hensel etwas verlegen. Da lachte das hübsche Mädchen hellauf und lief davon. —

Georg Hensel ärgerte sich über das Mädel und über sich selbst. In den nächsten Tagen sah er jedoch öfter als sonst zum Fenster hinaus. Heimlich wartete er auf das Wiederauftauchen der roten Mütze. Sie kam lange nicht. Georg Hensel wollte sich nicht eingestehen, daß er die rote Kappe gerne wiedergesehen hätte. So etwas paßte nicht zu seiner Korrektheit. —

Eines Tages kurz nach zwei Uhr zuckte er förmlich zusammen, als eine bekannte Stimme fragte: „Bitte, ist etwas da unter „Hedy 600"?"

Langsamer als sonst suchte er unter den Briefen herum. Zögernd schob Georg Hensel einen hellblauen Brief auf das Schalterbrett.

„Nun, wie gefällt Ihnen heute mein Hut?" erkundigte sich Hedy.

„Gut — sehr gut —" stotterte Georg Hensel und errötete, was ihm in all den langen Amtsjahren am Schalter noch nie passierte.

„Na, dann ist es ja richtig!" lachte das Mädchen im Fortgehen. Georg Hensel sah ihm durch das Fenster so lange nach, bis die zierliche Gestalt um die nächste Ecke bog. —

Das hübsche Mädel erschien nun öfter, um nach Briefen unter „Hedy 600" zu fragen. Einmal trug es eine nette Seidenkappe, ein andermal einen feschen Filzhut. Jedesmal wurde Georg Hensel ersucht, sein Urteil über die Kopfbedeckungen abzugeben. Lobte er sie, bekam er einen so freundlichen Blick aus den dunklen lustigen Augen, daß ihm das Herz warm wurde.

Es kam so weit, daß Georg Hensel eine starke Eifersucht auf den Unbekannten empfand, der dann und wann blaue Briefe an „Hedy 600" sandte. Sie kamen, wie sich aus dem Stempel feststellen ließ, vom anderen Ende derselben Stadt. Wie oft mochte die hübsche Hedy mit dem anderen zusammen sein? Bald vollzog sich auch mit Georg Hensel selbst eine Wandlung. Er hielt sich strammer als früher, scheitelte sein Haar sorgfältig und leistete sich einen neuen, tadellos sitzenden Uniformrock. und eines Samstags gab er sich einen Ruck und bat die hübsche Hedy, den Sonntag mit ihm im Freien zu verbringen. Sie lächelte „Vielleicht", denn sie hatte die feste Absicht mit einer kleinen „strategischen Verspätung" von zehn Minuten am angegebenen Treffpunkt zu erscheinen. —

Es wurde ein sehr vergnügtes Zusammensein. Einige weitere, ebenso Sonnensonntage folgten. Eines Abends, als man durch einen dämmernden Park heimwärts ging, legte Georg Hensel den Arm um Hedy, die nun seinen Verlobungsring trug, und fragte sie nach dem Absender der blauen Briefe. Hedy kuschelte sich an ihn und kicherte:

„Morgen bringe ich die Briefe, dann kannst du sie selber lesen!"

Beim nächsten Zusammentreffen drückte Hedy ihrem Zukünftigen wirklich ein kleines Päckchen in die Hand: „Das schenke ich dir!"

Es enthielt eine brennrote Mütze und einige unveröffnete, hellblaue Umschläge mit der Aufschrift „Hedy 600".

„Du hast sie nicht einmal geöffnet?" fragte Georg Hensel erstaunt.

„Nein, aber du sollst sie aufmachen!"

Georg Hensel riß er einen Umschlag auf. Er war leer. Auch alle übrigen Umschläge waren völlig leer. Georg Hensel schüttelte den Kopf.

„Was soll das bedeuten?"

„Daß ich diese Briefe selber am anderen Ende der Stadt aufgegeben habe!" meinte Hedy.

„Das verstehe ich nicht!"

„Die Sache ist ganz einfach! Ich habe doch einige Sommersprossen auf der Nase! Und als in der Zeitung ein ganz neues, wirksames Mittel dagegen angepriesen wurde, ließ ich mir zuerst die Prospekte und dann das Mittel postlagernd zusenden. Weil zuhause nämlich die Mutter geschimpft hätte, weil ich schon viel Geld für solche Mittel nutzlos ausgegeben habe! Das Mittel also war in dem Päckchen, das du mir damals gabst. Na, und dann kam deine Bemerkung wegen der roten Mütze. Den Vorwurf der Geschmacklosigkeit konnte ich doch nicht auf mir sitzen lassen, nicht wahr? Also mußte ich dir meine neuen Hüte vorführen. Und überhaupt — — Kurz und gut, ich brauchte eben irgend einen Vorwand, um öfter an deinem Schalter vorzusprechen, und da schickte ich halt ein paar postlagernde Briefe an mich selber ab — —"

Gutes Mittel für kleine Nöte

NSG — Ein jeder Mensch hat seine Nöte und hält seine Not bestimmt meistens auch für die größte Das ist immer schon so gewesen, ja in diesem Punkt sind sich sogar Kinder und Erwachsene gleich. Für alle Nöte gibt es ein Mittel, das immer etwas Trost gibt, nämlich die noch größere Not, in der andere sich befinden. Wie oft haben wir nicht schon unseren kleinen Kummer vergessen, wenn wir gewollt oder ungewollt in die Not anderer einen Einblick bekommen haben.

So wollen wir heute auch einmal verfahren im Blick auf die von uns verlangten Einschränkungen und Opfer. Stellen wir ihnen die Opfer gegenüber, die unsere Brüder im Felde grauen Rock heute bringen müssen, damit das große Ziel unseres Führers erreicht wird, so werden alle diese Dinge bescheiden und klein. Der Bezugsschein und die Lebensmittelkarte verlangen von uns, daß wir unsere Ansprüche in vielen Dingen zurückstellen. Laßt uns dabei immer an die größere Not und an das größere Opfer denken.

So sind die Engländer...

Die deutsche Gefahr

Die heuchlerischen Briten wissen ganz genau, daß sie, die faulend, zinsenverzehrend und völkerausbeutend auf ihrer Insel sitzen, für den weiteren Bestand ihres zusammengestohlenen Weltreiches eine ungeheure Gefahr zu bestehen haben: Die deutsche Arbeit, den deutschen Fleiß, die deutsche Wissenschaft und vor allem das deutsche Selbstbewußtsein und den deutschen Stolz.

Der Herzog von Northumberland drückte das einmal mit folgenden Worten aus: „Es wird mir immer klarer, daß es nur zwei Pestarten gibt, die das Leben Englands bedrohen: Die Arbeiter und die Deutschen. Gott möge uns vor beiden bewahren!"

Nun, die Arbeiter sind im Lande der Lords ausgeschaltet. Sie führen das Leben von Parias. Deutschland aber hat sich von den Fesseln des schmachvollen Versailler Vertrags frei gemacht, es ist mächtiger und stolzer denn je — und ausgerechnet jetzt müssen es sich die Chamberlains und Churchills einfallen lassen, die einzige Gefahr, die sie tatsächlich nicht mehr bannen können, heraufzubeschwören! Ihr Erwachen aus dem Siegestraum dürfte ein recht unsanftes werden! Sie haben es nicht anders gewollt. Eigentlich hätten ihnen die Worte Northumberlands die Augen rechtzeitig öffnen müssen. Aber — wer nicht hören will, muß fühlen

Eine Frau im fremden Land

Roman von Otfrid v. Hanstein

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

24 (Nachdruck verboten.)

Peter Munk fuhr mit seinem Ochsenwagen die Straße nach Outjo. Einmal, zehnmal, unermüdlich. Nur als man ihn einmal fragte, ob er mit seiner Fracht gleich weiter südlich bis Karibib fahren wollte, lehnte er ab.

Er wußte, daß er noch nicht soweit war, daß er Karibib wiedersehen konnte. Er wußte, daß es um ihn geschehen wäre, wenn er jemand getroffen hätte, der ihm teilnahmsvolle Worte gesagt hätte.

Hauptmann Kliefoth hatte mit eiserner Hand die Gegend um den vollkommen zerstörten und verwüsteten Waterberg gesäubert, aber die Hereros setzten sich immer wieder in den wilden Gebirgsgegenden am Waterberg fest. Monate vergingen, bis der Weg nach dem nördlich gelegenen Otowi und Grootfontein zu gesäubert war. Immer mehr wurde das flüchtende Volk der Hereros in das öde, trockene Gebiet der Omaheweltse hinausgedrängt.

Peter Munk war längst nicht mehr Wagenführer. In einer wilden Bergklandschaft bei der Wasserstelle Kaobis war ein großes Lager errichtet, von dem aus die weiteren Operationen ausgingen.

Es war ein zwischen Felswände eingebetteter Kessel, der von einem hoch darüber gelegenen festen Fort geschützt wurde. Hier standen Wagen, die zerbrochen waren und wieder hergestellt wurden, hier waren in großen Schuppen Lebensmittel aufgestapelt, die den Truppen auf Saumtieren nachgebracht wurden. Hier war ein Lazarett, das die Verwundeten betreute. Hier dröhnte der Lärm von Feldschmieden von den Felswänden wieder.

Der Mann, der diesen ganzen Betrieb leitete, der überall nach dem Rechten sah, der die Lebensmittel ausgab, der die Arbeiten, die zum Teil schon wieder von Schwarzen, die zu Kreuze getrochen waren, ausgeführt wurden, war Peter Munk.

Sein Bein war geheilt. An das Hinken hatte er sich gewöhnt, und er ging nun mit ebenso sicheren Schritten zwischen allen diesen Betrieben umher und hatte überall offene Augen, wie er es einst in seiner Farm getan hatte.

Peter Munk war nun fünfunddreißig Jahre alt, aber sein Haar zeigte bereits einen Schimmer von Grau, und sein immer gleichmäßig ernstes und ruhiges Gesicht hätte das eines Fünfzigjährigen sein können.

Peter Munk war bei allen, bei den Offizieren und Soldaten, bei den Kranken und bei den Arbeitern ein beliebter Mann. Er trug keine Uniform, denn er war kein Soldat.

Außerhalb des Dienstes sprach er sehr wenig, und niemals kam ein Wort über seine Lippen, das von der Vergangenheit sprach. Peter Munk hatte abgeschlossen mit ihr, seitdem er aus dem Munde des Schwarzen die Gewißheit bekommen hatte, daß sein Glück für immer vernichtet war.

Peter Munk machte keine Zukunftspläne und schaute sich davor, nachdenken zu müssen über sich selbst. Peter Munk war immer da, wo man ihn brauchte und verkroch sich, wenn er ein Lob hören sollte.

Als in einer Nacht, während Hauptmann Schröder, der Kommandierende des Platzes, oben in dem Fort war, plötzlich in einem der großen Lagerschuppen ein Feuer ausbrach, war es Peter Punk, der mit Umsicht und Klugheit das Kommando ergriff und durch seine Tatkraft das ganze Lager rettete.

Damals war es, daß er selbst fast verbrannt wäre. Als erster hatte er sich mitten in die züngelnden Flammen hineingewagt, um brennende Säcke mit langer Eisenstange auseinanderzureißen. Ueber ihm brach das Dach des Schuppens zusammen.

Einen Augenblick stand er regungslos unter den Trümmern, die ihn zerschmettern sollten.

Da war es, daß ihm der Gedanke kam: Bleib stehen! Laß alles geschehen, dann ist es vorüber.

In der nächsten Sekunde war die Lebenskraft wieder wach, und mit wilder Entschlossenheit rannte er durch Flammen und Rauch und brach vor dem zusammenkrachenden Gebäude mit Brandwunden bedeckt zusammen.

Das war der Tag, an dem Hauptmann Schröder sich vornahm, Peter Munk, auch wenn er nicht kämpfender Soldat war, zum eisernen Kreuz vorzuschlagen.

Als der Hauptmann an seinem Lager stand und ihm die Hand drückte, wehrte er ab.

„Ich tat meine Pflicht und nichts weiter. Ich verdiene kein Lob."

Peter Munk wußte nicht, warum ihn in dieser Nacht so ängstliche und dabei auch wieder freudige Empfindungen erfüllten, und warum er in dieser Nacht so lebhaft von seiner toten Anna träumte, daß er in den nächsten Tagen wieder wie ein Halbwacher dalag. Das war aber dieselbe Nacht, in der Anna dem kleinen Gerhard das Leben gegeben hatte und sich in ihrer Todesschwäche immer wieder aufraffte und laut den Namen ihres, wie sie fest überzeugt war, toten Mannes in die Nacht hinausschrie.

So führte Peter Munk in den engen Grenzen des abgeschiedenen Berglagers ein in sich selbst abgeschlossenes Leben, dachte an keine Zukunft und bildete sich ein, daß er die die Vergangenheit vergessen hätte.

Sechstes Kapitel.

Der Krieg war zu Ende. Das große Volk der Hereros war vernichtet. Einzelne verstreute Haufen, ausgehungert, ohne Vieh, ohne Nahrung, irrten in wüsten Strecken umher und ergaben sich willig deutschen Streiftruppen.

Das große Lager bei der Wasserstelle Kaobis war verlassen. Die Truppen waren fortgezogen, um weit drunten, im Süden, auch noch den Aufstand der Hottentotten niederzuwerfen.

Wo noch vor wenigen Tagen in den großen Werkstätten ein lärmendes Schaffen gewesen, war es nun totenstill.

Leer die mächtigen Krale, in denen die Ochsen und Esel gestanden hatten. Verlassen die Soldatenhütten, fortgezogen mit ihnen der lustige Wirt des „Fröhlichen Palmbaumes".

Peter Munk saß ganz allein an dem mächtigen, runden Tisch vor dem leeren Gasthause und ließ seine Blicke umherschweifen.

Ehe sie abritten, hatte Hauptmann Schröder ihn angeredet.

„Was ist, Munk? Kommen Sie mit? Einen Mann, wie Sie es sind, brauchen wir auch im Süden."

Er hatte den Kopf geschüttelt.

„Ich denke, Herr Hauptmann, ich bleibe."

Schröder sah ihn an.

„Was ist los mit Ihnen? Warum sind Sie so niedergedrückt? Sonst waren Sie immer der tatkräftigste von unseren Leuten."

Munk hob den Kopf.

„Ich hatte mehr als ein ganzes Jahr keine Zeit, nachzudenken. Das muß ich nun nachholen."

„Munk, was geht in Ihnen vor?"

„Sehr einfach, Herr Hauptmann. Was in einem Menschen vergeht, der fünfzehn volle Monate nicht zu sich selbst kam, und dem nun plötzlich wieder vor Augen steht, daß er einmal ein glücklicher Mann war. Der eine blühende kleine Farm hatte. Ein liebes, junges Weib und zwei Kinder.

Nicht wahr, Herr Hauptmann, das sind dumme Gedanken, aber sie sind doch nun einmal da und lassen sich nicht mehr verscheuchen. Merkwürdig ist so ein Mensch. Damals, als das große Feuer war und mich fast erwischt hätte, hab ich wie ein Löwe um mein Leben gekämpft. Jetzt wär mir's fast lieber, ich wäre verbrannt."

(Fortsetzung folgt.)

Die Verantwortung unserer Jugend

Leibeserziehung der Hitler-Jugend in der Zeit des Krieges.

NSG. — Das Ziel der körperlichen Erziehung in Kriegszeiten ist die Gesundhaltung und die Förderung der allgemeinen körperlichen Leistungsfähigkeit der gesamten Jugend, sowie die besondere Ausbildung der 17- und 18jährigen Hitler-Jungen im Geländedienst und Kleinkaliberschießen. Eine eingehende Ausbildung im Schießen und Geländesport soll die 17- und 17Jährigen weitgehendst für den Dienst der Wehrmacht vorbereiten. Diese Ausbildung findet wegen der im Beruf stehenden Hitler-Jungen grundsätzlich am Sonnabend und Sonntag statt.

Die jüngeren Jahrgänge der HJ erhalten wie bisher eine normale Ausbildung. Bei ihnen wird besonders die Grundschulung der Leibesübungen durchgeführt. Da das deutsche Jungvolk in stärkerem Maße vom Jugendführer des deutschen Reiches für die zum Zwecke der Reichsverteidigung befohlenen Sammelaktionen eingesetzt ist und weiterer Dienst nach Eintritt der Dunkelheit im allgemeinen nicht durchgeführt werden kann, kommen vorerst wesentliche Teile des Jungvolkdienstes wie Fahrten, Lager, Gewehrschießen, Geländespiele u. a. in Fortfall. Dagegen verbleibt die Grundschule für Leibesübungen als wesentlicher Teil des Jungvolkdienstes. Die Kriegsausbildung der beiden ältesten Jahrgänge im Schieß- und Geländedienst wird in dreimonatlichen Ausbildungslehrgängen durchgeführt. Ausbildungseinheit ist im allgemeinen die Schar, kann aber je nach den örtlichen Verhältnissen geändert werden. Da ein großer Teil der Führerschaft zum Wehrdienst eingezogen wurde und zur Ausbildung nicht mehr zur Verfügung steht, wurden in Kurzschulungen von 8 Tagen, Wochenendschulungen, der notwendige Führernachwuchs herangezogen. In zwei Gebietsführerschulen (Dilsberg und Ueberlingen) werden zur Zeit in acht- oder vierzehntägigen Lehrgängen junge Führer ausgebildet. Der Führermangel ist ausgeglichen worden und bisher sind keine Stockungen im HJ-Dienst eingetreten. Ein Teil der Ausbilder ist von anderen Verbänden, SA, SS, NSKK usw. herangezogen worden.

Während die allgemeine Ausbildung und Erziehung in der HJ die körperlichen und geistig-seelischen Voraussetzungen für die Wehrfähigkeit schaffen, ist die Schieß- und Geländeausbildung die notwendige und folgerichtige Fortsetzung und Weiterentwicklung der allgemeinen körperlichen Ausbildung. In Kriegszeiten steht jedoch die Schieß- und Geländeausbildung nicht allein in dem Mittelpunkt der gesamten Ausbildung, sondern wird ganz bewußt unter den Grundsatz gestellt werden, daß der „Endzweck dieser Ausbildung die Vorbereitung für den Krieg" ist.

Bei Eintritt in das wehrfähige Alter muß heute von dem Hitler-Jungen neben Lauf, Springen, Werfen, Schwimmen, auch das Schießen und die Geländebeherrschung verlangt werden. Die Kriegsausbildung der 17- und 18jährigen Hitler-Jungen soll mit dem Nachweis einer abgeschlossenen Ausbildung im Schieß- und Geländedienst durch den Erwerb des „K-Scheins der Hitler-Jugend" beendet werden. Die Ausbildung erfolgt nach einem K-Ausbildungsplan. Darin ist der Ausbildungsstoff genau stundenmäßig aufgeteilt. Für die Ausstellung des K-Scheins der HJ ist die Bewertung der theoretischen und praktischen Leistungen im Schießdienst, im Geländedienst, in der allgemeinen Haltung im Diensteinsatz und im kameradschaftlichen Verhalten maßgebend. In jedem dieser Gebiete werden praktische Uebungen und theoretische Fragen mit Noten 1 bis 4 bewertet. Dazu kommen noch Uebungen und Fragen aus dem Gebiet des Gasschutzes.

Durch den stärkeren Einsatz der älteren Jahrgänge der HJ während der Kriegszeit in den allgemeinen Arbeitsprozeß und durch die Wehrerziehung, die für dieses Jahr vordringlich an erster Stelle stehen, verlagert sich der freiwillige Leistungssport in der HJ mehr auf die 14- und 15Jährigen und vor allem auf das Jungvolk. Grundsätzlich ist aber zu der Durchführung des freiwilligen Leistungssports während der Kriegszeit folgendes festzustellen: Die Hitler-Jugend trägt mit der Durchführung des freiwilligen Leistungssports einen wesentlichen Teil der Verantwortung für die weitere Erhaltung der Weltgeltung Deutschlands als Sportnation.

Licht aus!

Ein Warnruf von der Straße

Die gefährliche Verdunkelungslücke.

„Licht aus". Wenn dieser Ruf von der Straße unten ertönt, dann fühlt sich zunächst fast jeder ein wenig getroffen. Unwillkürlich steht man auf und prüft ängstlich die Fenster, ob sie auch wirklich vorschriftsmäßig verdunkelt sind. Hat man vielleicht irgendwo in der Wohnung eine Lampe auszudrehen vergessen? Schnell eilt man durch die Räume. Gottseidank, alles in Ordnung. Einigermaßen beruhigt begibt man sich wieder zurück. Man weiß ja nun, daß man selber nicht gemeint war, als der mahnende Ruf von der Straße her ertönte. Man weiß, daß es ein anderer gewesen ist, hoffentlich einer, der schnell dafür gesorgt hat, daß der Stein des Anstoßes, irgend ein hell nach außen leuchtendes Fenster, möglichst schnell wieder dunkel wurde.

Denn es ist ja wirklich so. In der Wohnung kann man oft gar nicht richtig beurteilen, ob auch ja kein Lichtschein nach außen dringt. Das kann man nur von der Straße aus. Die Luftschutzwarte und die anderen damit Beauftragten geben daher nach Einbruch der Dunkelheit acht, ob auch nirgends eine Verdunkelungslücke festzustellen ist. Sie können nicht in jedes Haus eilen und die Wohnungsinhaber herausklingeln. Deswegen die abendlichen Rufe „Licht aus!" Die Erfahrung zeigt, daß unter den vielen, die diesen Ruf hören, fast immer auch derjenige ist, den der Ruf eigentlich angeht.

Es ist ein fortwährender Kampf gegen die kleinen Vergeßlichkeiten. So sehr man vielleicht auf diesem oder jenem Gebiete des Alltags hinzunehmen geneigt ist: hier, wo es um wesentliche Belange der Landesverteidigung geht, muß gegen jede auch die kleinste Nachlässigkeit sofort und energisch eingeschritten werden. Da könnte nun einer sagen: was macht schon ein kleines Lichtpünktchen von oben gesehen aus! Aber dieser Einwand kann nicht energisch genug zurückgewiesen werden. Nicht auf ein kleines Lichtpünktchen kommt es an, sondern jeder kann sich ja selber die Ueberlegung anstellen, daß es nicht lange dauern würde, daß aus diesem einen hunderte und vielleicht tausende Lichtpünktchen werden würden, wenn man solche Vergeßlichkeiten durchgehen ließe.

Nein, hier gibt es keinen Pardon und kann es keinen geben. Mag die Stimme, die von d Straße ertönt, manchmal hart und unfreundlich sein, sie ruft in jedem Falle einen Säumigen zur Ordnung, sie schaltet eine Störung aus, sie schärft allen übrigen das Gewissen. Denn es ist sehr wichtig, daß man seine Verdunkelungsmaßnahmen in der eigenen Wohnung alle paar Tage sorgfam überprüft. Schon in den letzten Wochen hat es sich gezeigt, daß auch das beste Verdunkelungspapier einer gewissen unvermeidlichen Abnutzung unterworfen ist, die meistens durch das beständige Oeffnen und Schließen der Fenster tagsüber bedingt ist. Da und dort entstehen kleine Löcher, kleine Lücken, an den Rändern beginnt die Spannung nachzulassen, und eines Abends ist es dann so weit, daß man den gebieterischen Ruf „Licht aus!" getrost auf sich beziehen kann.

— Ungediente Jahrgänge im Polizeidienst. — Eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat soeben mit Gesetzeskraft eine Verordnung über die Einstellung von Wehrpflichtigen in die Schutzpolizei des Reiches verfügt, nach der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht Wehrpflichtige bei der Schutzpolizei des Reiches eingestellt werden können. Sie werden als Polizeianwärter oder Polizeiwachtmeister eingestellt und sind Polizeivollzugsbeamte im Sinne des Deutschen Polizeibeamtengesetzes. Die in der Schutzpolizei abgeleistete Dienstzeit der eingestellten Wehrpflichtigen wird nach Maßgabe besonderer Richtlinien auf die Wehrdienstzeit angerechnet. Es handelt sich hierbei um ungediente Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 und in beschränkter Anzahl der Geburtsjahrgänge 1918 bis 1920. Die endgültige Einstellung erfolgt auf Lebenszeit in den verschiedenen Teilen der deutschen Polizei. Bei der Besoldung wird auf das Lebensalter des Einzelnen Rücksicht genommen. Meldungen nehmen entgegen alle Dienststellen der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei) und der SS, wo auch Merkblätter über alles weitere erhältlich sind.

Rundfunkprogramm

des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 12. November:

6.00 Frühkonzert
Dazwischen um 7.00: Nachrichten
8.00 „Bauer sär' zu!"
Anschließend Volkslieder
8.15 Gymnastik (Glucker)
8.30 Orgelkonzert
9.00 Musik am Sonntagmorgen
9.30 Kammerkonzert
10.15 „Der Menschheit große Gegenstände"
Eine Morgenfeier mit Schiller zu seinem 180. Geburtstag (geb. am 10. 11. 1759)
11.00 Musik vor Tisch
12.00 Mittagskonzert
Dazwischen: 12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
14.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
14.30 Nachrichten (französisch)
14.45 Schneeweißchen und Rosenrot"
Märchenspiel nach Grimm
15.15 Musik zur Kaffeestunde
16.00 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht
Dazwischen: 17.00 Nachrichten (deutsch)
17.30 Nachrichten (französisch)
19.00 Nachrichten (deutsch)
19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20.00 Nachrichten (deutsch)
20.15 Sport am Sonntag
20.30 „Wie es euch gefällt!" (Schallplatten)
Dazwischen: 21.10 Nachrichten (französisch)
22.00 Nachrichten (deutsch)
23.20 Nachrichten (spanisch)
0.15 Nachrichten (französisch)

Montag, 13. November:

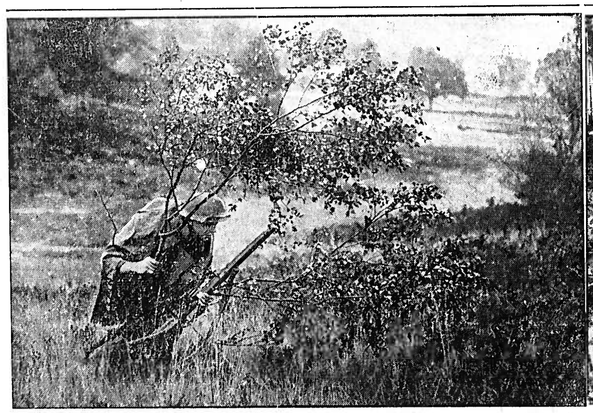
6.00 Morgenlied — Zeit — Nachrichten
Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Frühkonzert
Dazwischen um 7.00: Nachrichten
7.50 Für Dich daheim
8.00 Gymnastik (Glucker)
8.20 Volksmusik
8.30 Sendepause
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Mittagskonzert
Dazwischen: 12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
13.00 Mittagskonzert
14.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
14.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
15.00 Volkstümliche Musik
15.45 Aus dem Skizzenbuch der Heimat
„Ein Bauernhof in Bezau"
Bäuerliches Leben in Vorarlberg
15.45 Volkstümliche Musik
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
17.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
18.00 Aus Zeit und Leben
18.15 Konzert mit deutscher u. französischer Musik
19.00 Nachrichten (französisch)
19.10 Zum Feierabend
19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20.00 Nachrichten (deutsch)
20.15 Streifzug durch den Opernführer
Dazwischen: 21.10 Nachrichten (französisch)
22.00: Nachrichter (deutsch)
22.30 Nachrichten (spanisch)
0.15 Nachrichten (französisch)

Dienstag, 14. November:

6.00 Morgenlied — Zeit — Nachrichten
Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Frühkonzert
Von 7.00—7.10 Nachrichten
7.50 Für Dich daheim
8.00 Gymnastik (Glucker)
8.20 Volksmusik
8.30 Sendepause
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Mittagskonzert
Dazwischen: 12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
13.00 Mittagskonzert
14.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
14.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
15.00 „Hör mit mir — von drei bis vier!"
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
17.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
18.00 Aus Zeit und Leben
18.15 Konzert mit deutscher u. französischer Musik
19.00 Nachrichten (französisch)
19.10 Zum Feierabend
19.45 Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
20.00 Nachrichten (deutsch)
20.15 Kläuge aus Wien
22.00 Nachrichten (deutsch)
23.20 Nachrichten (spanisch)
0.15 Nachrichten (französisch)

Mittwoch, 15. November:

6.00 Morgenlied — Zeit — Nachrichten
Landwirtschaft
Anschließend: Gymnastik (Glucker)
6.30 Frühkonzert
Von 7.00—7.10 Nachrichten
7.50 Für Dich daheim
8.00 Gymnastik (Glucker)
8.20 Volksmusik
8.30 Sendepause
11.30 Volksmusik und Bauernkalender
12.00 Mittagskonzert
Dazwischen: 12.30 Nachrichten (deutsch)
12.40 Nachrichten (französisch)
14.00 Nachrichten (deutsch)
Anschließend: Schallplatten
14.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
15.00 „Die lustige Kinderstunde"
15.45 Barnabas von Geczy spielt
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Nachrichten (deutsch)
17.15 „Der Ehrentag"
Eine Erzählung von Georg von der Vring
17.30 Nachrichten (französisch)
Anschließend: Schallplatten
18.00 Aus Zeit und Leben
18.15 Konzert mit deutscher u. französischer Musik
19.00 Nachrichten (französisch)
19.10 Zum Feierabend
19.45 Politische Zeit- nas- und Rundfunkschau
20.00 Nachrichten (deutsch)
20.15 Großes Wunschkonzert für die Wehrmacht
Dazwischen: 21.10 Nachrichten (französisch)
22.00 Nachrichten (deutsch)
23.20 Nachrichten (spanisch)
0.15 Nachrichten (französisch)



Der erste britische Soldat an der Westfront? Nein, dieser Attträger rennt nicht gegen den Westwall an, sondern macht seinen Krieg in England. Den Kampf an der Westfront überläßt er dem französischen Poilu (Weltbild — K.)

Das Ende eines Engländers. Die Trümmer eines von deutscher Flak abgeschossenen englischen Flugzeuges an der Westfront (PK.-Brack-Weltbild — K.)

Aus Stadt und Land

Der 2. Opfersonntag

Noch klingt in allen deutschen Herzen der große Ruf des Führers nach, den er vor wenigen Tagen an sein Volk richtete. Jeden einzelnen erfüllt die ganze harte Entschlußkraft, die achtzig Millionen deutscher Menschen wie ein Mann aufstehen läßt, weil Deutschland nicht gewillt ist, sich fremder Willkür zu beugen, weil es unerschütterlich und unüberwindlich einiger als je hinter seinem Führer steht.

Nun mahnt uns der Opfersonntag, der zweite dieses Winters, unseren heißen Willen in die Tat umzusetzen. Das deutsche Volk ist sich bewußt, daß Großdeutschlands Schicksalskampf nicht an den Grenzen allein ausgefochten wird, daß er ein Kampf des ganzen Volkes ist, und daß jeder einzelne Volksgenosse, ob Mann, ob Weib, ob Greis, ob Kind ein Stück der großen Verantwortung auf seinen Schultern trägt. Daß wir uns dieser großen Verantwortung, die jeder von uns trägt, bewußt werden, ist die erste Forderung des Tages.

Nicht jeder von uns kann mit der Waffe in der Hand den Schwur beisiegeln, den wir alle in unserem Herzen an Volk und Führer geleistet haben. Jeden aber ruft die Stunde zum Opfer, von jedem fordert sie, daß er auf seine Weise sein heiliges Versprechen einlöse. Wir können es alle, durch das wahrhafte Opfer, das wir freudig auf uns nehmen und das mit allem, was wir an geldlichen Spenden geben können, noch immer so gering ist im Vergleich zu den Opfern an Blut und Leben, die der erste wie der letzte Soldat der deutschen Wehrmacht in jeder Stunde zu bringen bereit sind.

Es geht am Opfersonntag um den Kampf der Heimat. Um den großen Kampf, der unter freudigen Opfern ausgefochten werden muß, damit die Gesundheit des deutschen Volkes und damit seine Widerstandskraft erhalten bleibt, damit in der Heimat Frauen und Kinder und überhaupt jeder vor Not geschützt sei, der sich aus eigener Kraft nicht zu erhalten vermag. Ist dies nicht unser beglückendes Bewußtsein, daß in Deutschland kein Mensch jemals hilflos und verlassen ist? Die letzten sechs Jahre haben es uns gelehrt, daß die Stärke unseres Volkes, seine gewaltige innere Stoßkraft, seine unbesiegbare Lebenskraft in jener Volksgemeinschaft wurzeln, die uns heute so selbstverständlich geworden ist, daß jeder einzelne von uns das eigene Schicksal als gering erkennt gegenüber dem Schicksal seines Volkes.

Am Opfersonntag fordert die große Gemeinschaft unseres Volkes unser Opfer. Wir wollen es freudig bringen, und wir wissen, daß jeder Groschen, den sich ein Mensch von seinem karg bemessenen Einkommen dafür abringt, genau so schwer wiegt wie die großen, vielstelligen Beträge, die von jenen gespendet werden, die viel Geld haben.

Denken wir an diesem Opfersonntag an die Vielen, denen unsere Spende zugute kommt. Denken wir an die alten alleinstehenden Menschen, die vom Kriegs-WHW betreut werden, an die kinderreichen Mütter und Familien, an so manchen, der unverschuldet in Not geraten ist. Sie alle sollen es wissen: es gibt in Deutschland keine Not — unser gemeinsames Opfer bannt sie von der Schwelle!

Wieder klopfen die Beauftragten des Kriegs-Winterhilfswerks mit der Spendenliste an jede Tür. Wir wissen, daß sie nirgends vergeblich anklopfen, wo Menschen die Sicherheit eines geregelten Auskommens, und sei es auch klein, genießen. Die Groschen und die Markstücke eines Achtzig-Millionen-Volkes aber wachsen an zu einem Wall innerer Wehrhaftigkeit, der nicht zu erschüttern ist.

— Alle deutschen Sender übertragen den Münchener Staatsakt. Der Staatsakt an der Feldherrnhalle für die Opfer des 8. November 1939 wird heute Samstag, 11. November, um 11 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Nach dem Staatsakt werden die Opfer des 8. November 1939 in feierlichem Zuge zum Nordfriedhof geleitet, wo die Beisetzung in einem Gemeinschaftsgrab erfolgt. Auf dem Wege zum Nordfriedhof entbietet die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung den Toten den letzten Gruß.

* **Emmendingen,** 11. Nov. Durch Ueberheizen oder durch Gasoildung verursacht, explodierte gestern Vormittag im 2. Stock der Weinwirtschaft „Zum Lamm" hier ein großer Kachelofen und die Trümmer des oberen Teils wurden ins Zimmer zerstreut. Dank des Eingreifens der seit Kriegsausbruch ständigen Feuerwache in unserer Stadt bezw. des wachthabenden Löschmeisters Martin Wagner wurde die Gefahr eines Feuerausbruchs rasch beseitigt.

:: **Freiamt-Reichenbach,** 10. Nov. Heute Samstag, den 11. November vollendet Christian Böhrer, Taglöhner und Kirchendiener (im 40. Jahr) das 80. Lebensjahr. Er ist körperlich und geistig noch gesund und rüstig und arbeitet noch jeden Tag in der Mühle Mellert, wo er seine Unterkunft hat und gut behandelt wird. Seit 1885 kommt er in die Mühle und Bäckerei Mellert als Taglöhner und dient jetzt dem dritten Geschlecht. Gegen Jedermann hilfsbereit, ist er durch seinen Fleiß und Ordnungsliebe überall beliebt. Von Krankheiten war Böhrer nicht verschont geblieben, er hatte schon dreimal Lungenentzündung. Ein gutes Viertel und eine gute Zigarre dazu schmecken dem greisen Mitgenkind immer noch. Ein arbeitsreiches Leben liegt hinter ihm, und alle, die ihn kennen, wünschen ihm einen frohen, gesunden und sonnigen Lebensabend.

Matratzen, Federbetten im Fachgeschäft
Metallbetten Obrecht
Polstermöbel Markgrafenstraße 22

:: **Herbolzheim,** 10. Nov. Die Hitler-Jugend trat hier in letzter Zeit stärker in Erscheinung. Ein wohlgelungener Kameradschaftsabend am Samstag brachte ihr Entspannung und in Worten der Anerkennung sprach dabei Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Rupp den Dank der Partei und Gemeinde für den vielseitigen Einsatz aus. Am Sonntagvormittag hielt der Standort der HJ. in den Schützenlichtspielen eine Morgenfeier ab und am Dienstag trat er vollzählig an, um einen nach schwerer Krankheit verstorbenen Jungvolkkimpfen das letzte Ehrengeleit zu geben.

:: **Ringsheim,** 9. November. (Knapp am Tode vorbei.) In der Abendstunde des Dienstags ereignete sich kurz nach 6 Uhr auf der Reichsstraße, etwa 500 Meter oberhalb Ringsheim, ein Verkehrsunfall, bei dem die Beteiligten von Glück reden konnten, daß sie noch ohne ernstliche Verletzungen davongekommen sind. Ein Landwirt hatte gegen Abend Rüben und Welschkorn geholt und benützte zwei Wagen. Nachdem der Rübenwagen geladen war, stellte er das Fahrzeug auf die Reichsstraße und zwar so, daß zwei Rad aufs Bord und zwei Rad auf die Straße kamen. Während er den zweiten Wagen holte, wurde es so langsam dunkel. Ein aus Richtung Herbolzheim kommendes Motorrad, besetzt mit zwei Reichswehrsoldaten, fuhr auf den auf der Straße stehenden Wagen. Der Anprall war so stark, daß der Hinterwagen zur Seite gedrückt wurde, und das Motorrad schwer demoliert liegen blieb. Beide Fahrer wurden mit Verletzungen im Gesicht und an den Füßen nach Lahr ins Lazarett überführt. Dieser Fall sollte jedem Landwirt eine Warnung sein, kein Fahrzeug bei der Dunkelheit ohne Licht auf die Straße zu stellen.

Erstaufführung im Freiburger Kammerspielhaus.

BVD Freiburg, 10. Nov. Als weitere Neuheit brachten die Freiburger Kammerspiele „Untreu", eine Komödie von Roberto Bracco in der deutschen Bearbeitung von Viktor de Kowa heraus. Das liebenswürdige Spiel rund um die Ehe, in dessen Mittelpunkt eine Frau und zwei Männer stehen, fand dank der ausgezeichneten Darstellung von Cissie Henckell, Dietrich Teluren und Horst Braun eine gute Aufnahme.

Badische Nachrichten

Amtseinführung.

BVD. Konstanz, 9. Nov. In einer eindrucksvollen Feier wurde Landgerichtspräsident Dr. Grüninger, der Nachfolger des infolge Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen Landgerichtspräsidenten Schüßler, durch den Vertreter des Präsidenten des Oberlandesgerichts Karlsruhe, Vizepräsident Dr. Ruoff, in sein Amt eingeführt.

Das Stoppsignal nicht beachtet. — Ein Todesopfer.

BVD. Karlsruhe, 9. Nov. Am Mittwochmittag ereignete sich Ecke Karl- und Kriegstraße dadurch ein schwerer Unfall, daß ein Kraftwagen das Stoppsignal nicht beachtete. Die Folge war der Zusammenstoß mit einem die Kriegstraße durchfahrenden Kraftwagen. Beide Fahrzeuge fielen um. Bei dem Unfall gab es einen Toten und zwei Leichtverletzte.

Gerichtssaal

Gemeiner Diebstahl.

BVD. Lörrach, 9. Nov. Nach langer Pause fand erstmalig wieder beim hiesigen Amtsgericht eine Strafgerichtssitzung statt. Außer einem Fahrraddiebstahl hatte sich der Einzelrichter auch mit einer Diebstahls- und Hehlerangelegenheit zu befassen, in die vier Personen aus Höllstein, drei Männer und eine Frau, verwickelt waren. Als Diebesbeute hatte sich das vierblättrige Kleeblatt ausgerechnet Wäsche, Kleidung und Silberbesteck eines Gefolgschaftsmitgliedes einer Fabrik in Höllstein ausersehen. Diese Sachen hatte der rechtmäßige Besitzer im Hinblick auf eine evtl. notwendig gewordene Rückwanderung in einer Kiste verpackt im Hofe der Fabrik zum Abtransport bereit stehen. Für diesen gemeinen Diebstahl erhielt der 31 Jahre alte Fritz L., der die treibende Kraft war, vier Monate Gefängnis; sein Kumpan, der 60 Jahre alte Karl D. zwei Monate Gefängnis, während die beiden Hehler an Stelle von Gefängnisstrafen mit Geldstrafen davon kamen.

Kreisparole

Hitler-Jugend, Standort Emmendingen.

Heute Abend punkt 19.45 Uhr treten die Gefolgschaften 20 und 24 sowie die Flieger und Motor in tadelloser Uniform auf dem Festplatz an. Wir nehmen am Werbeabend der SA teil.

Heil Hitler!
Der Standortführer der HJ.

Morgen Sonntag, den 12. November, treten sämtliche BDM.-Mädel um ½10 Uhr in Uniform auf dem Festplatz an.

Mitzubringen ist der November-Beitrag, Bleistift und Papier.

Sportvorschau

Fußball-Programm

für Sonntag, den 12. November.

Länderspiele

in Breslau: Deutschland — Böhmen/Mähren
in Belgard: Jugoslawien — Ungarn
in Zürich: Schweiz — Italien

Reichsbundpokal-Ausscheidungsspiele

in Köln: Mittelrhein — Südwest
in Stuttgart: Württemberg — Baden

Wiederholungsspiel um den Tschammerpokal

BVB. Mühlburg — Spvgg. Cannstatt

Der morgige Sonntag bringt wieder ein umfangreiches Fußballprogramm. Im Mittelpunkt steht das Länderspiel gegen das Protektorat Böhmen-Mähren, das erste Länderspiel seit dem Kriege in Deutschland. Schauplatz dieses vierten Länderkampfes (unter Einrechnung der Spiele gegen die frühere Tschecho-Slowakei) zwischen beiden Ländern ist Breslau. (Mannschaftsaufstellung siehe weiter unten).

Von den im Ausland stattfindenden Länderspielen interessiert uns vor allem der Kampf in Zürich zwischen der Schweiz und Italien, da der Weltmeister in den nächsten Wochen in Berlin zu einem Länderspiel gegen Deutschland antritt.

Die Spiele der Gaumannschaften um den Reichsbundpokal werfen ihre Schatten voraus. Für morgen Sonntag sind die beiden Ausscheidungsspiele angesetzt: in Köln stehen sich Mittelrhein und Südwest und in Stuttgart Württemberg und Baden gegenüber. Naturgemäß begegnet das zweite Spiel bei uns größerem Interesse. Beide Gaue sind allerdings nicht in der Lage, ihre besten Kräfte einzusetzen, so muß vor allem Württemberg auf Conen verzichten, der in der Nationalelf gegen Böhmen-Mähren steht. Aber auch die Badener haben bereits Umstellungen vornehmen müssen, so vor allem in der Läuferreihe, da Heermann nicht von der Partie sein kann.

Um den Tschammerpokal wird am Sonntag noch einmal in Karlsruhe gekämpft, wo der BVB. Mühlburg das Wiederholungsspiel gegen die Spvgg. Cannstatt austrägt. Auf eigenem Platz kann den Karlsruhern eher ein Sieg glücken.

Deutsche Fußballelf gegen Böhmen-Mähren.

Zum Länderkampf gegen das Protektorat Böhmen und Mähren morgen Sonntag, den 12. November, in Breslau wurde folgende deutsche Fußballmannschaft aufgestellt: Klodt (Schalke 04); Janes (Fortuna Düsseldorf), Billmann (1. FC. Nürnberg); Kupfer (Schweinfurt 05), Solo (1. FC. Nürnberg), Männer Hannover 96); Lehner (Schwaben Augsburg), Schön (Dresdner SC.), Conen (Stuttgarter Kickers), Binder, Pesser (beide Rapid Wien). Den Stamm dieser Mannschaft bilden also jene Spieler, die zuletzt in Agram und Sofia gegen Jugoslawien und Bulgarien so erfolgreich kämpften. Neu (wenn auch keine Länderspiel-Neulinge!) sind der Außenläufer Männer (Hannover), der diesmal den verletzten Kitzinger vertritt, und die Wiener Binder und Pesser, die an Stelle von Szepan und Urban stehen. Auf den linken Ostmarkflügel ist man besonders gespannt, vor allem auf den schußgewaltigen Binder, der bei seinem wiederholten Einsatz als Mittelstürmer nicht befriedigte, aber als Halbstürmer — so glaubt man — seine Fähigkeiten besser zur Geltung bringen kann. Selbstverständlich dient der Breslauer Kampf als Generalprobe zum großen Treffen gegen den Weltmeister Italien am 26. November im Berliner Olympiastadion.

Badens Fußball-Pokalelf.

Zum Reichsbundpokal-Ausscheidungskampf zwischen Württemberg und Baden morgen Sonntag, den 12. November, in Stuttgart hat der Gau Baden seine Fußballelf wie folgt namhaft gemacht: Vetter (BVR. Mannheim); Jmmig (Karlsruher FV.), Gramlich (FC. 08 Villingen); Schneider, Heermann (beide SV. Waldhof), Feth (BVR. Mannheim); Striebinger (BVR. Mannheim), Rastetter (BVB. Mühlburg), Erb (SV. Waldhof), Klingler (FV. Daxlanden), Günderoth (SV. Waldhof). Ersatz: Beha (Freiburger FC.), Münch (BVB. Mühlburg), Burkardt (1. FC. Pforzheim).

Emmendinger Sportvorschau:

FV. Emmendingen I — FC. Gutach I
FV. Emmendingen II — FC. Kenzingen I
FV. Emmendingen A-Jgd. — Kenzingen A-Jgd.

In der Spielgruppe Elztal kommt es morgen Sonntag in Emmendingen zum wohl wichtigsten Fußballtreffen, das man mit Recht als einen Kampf um die Tabellenführung bezeichnen darf. Nach anfänglich schlechtem Start sicherten sich die Gutacher drei überzeugende Spiele, u. a. 16:2 über den FC. Oberwinden und am vergangenen Sonntag 7:1 über den bisherigen Tabellenführer Kollnau, und weisen nun mit 4 Spielen und 6 Punkten ein Torverhältnis von 42:12 auf. Der sonntägliche Gegner hat, wie aus Sportberichten hervorgeht, seine beste frühere Mannschaft zur Stelle, aus der Mahl auf Linksaußen als der gefürchteste Torschütze und Durchreißer hervorticht. Der Punktekampf am Sonntag wird auf die Fußballfreunde seine Anziehung nicht verfehlen; haben sich doch beide Gegner in unzähligen früheren Pflichtspielen harte und spannende Kämpfe geliefert, die meistens mit knappen Ergebnissen endeten.

Das letzte Siel der Gutacher in Emmendingen bildete hierbei mit dem 3:0-Sieg anläßlich des Turniers eine Ausnahme. Diese Emmendinger Niederlage wäre eigentlich jetzt wettzumachen am Platze. Die Aussichten sind nicht schlecht, zumal die Emmendinger gleichfalls mit einer spielstarken Elf den schweren Kampf durchstehen können. Erstmals wird voraussichtlich der frühere Halblinke Meier Karl mitwirken und sicher dem Sturm eine Durchschlagskraft bringen. In den übrigen Reihen stehen die alten und jungen Sportler, die sich in den letzten Spielen sehr gut bewährt haben. Wird die Mannschaft noch durchdrungen von kämpferischem Spielgeist, dann dürfte man einen interessanten Kampf zu sehen bekommen.

Die 2. Mannschaft des FV. Emmendingen steht in Kenzingen dem dortigen FC. gegenüber und wird sich schon wehren müssen, um zu einem sicheren Siege zu kommen. Das Vorspiel in Kenzingen bestreiten die Jugendmannschaften von Kenzingen und Emmendingen, wobei man endlich mit einem Sieg der Emmendinger rechnen darf. Ueber ein Spiel der B-Jugend in Emmendingen sind noch Verhandlungen im Gange.

Die Spiele im Kreis 8:

FFC. I — 1. FC. Pforzheim I (Freundschaftsspiel) 14.30 Uhr

Gruppe Freiburg-Land:

Kirchzarten — Denzlingen 14.30)
FFC. 2 — Rhodiseta 1 (10.30)
FC.-Sportclub 2 — SV. Ebnet 1 (10.30)
Gundelfingen — Merzhausen (14.30)

Gruppe Elztal:

FV. Emmendingen — FC. Gutach (14.30)
FC. Malterdingen — FC. Kollnau (14.30(
Oberwinden — Elottertal (15.00)

Gruppe Nord:

Teningen — Riegel (14.30)
Reute — Bahlingen (14.30)
Kenzingen I — FV. Emmendingen II (15.00)

Handball

TV. Emmendingen Jgd. — Freibg. Tschft. Jgd.

Morgen Sonntag empfängt die Jugendmannschaft des Turnvereins Emmendingen die der Freiburger Turnerschaft zu einem Freundschaftskampf. Beide Mannschaften haben sich immer harte und spannende Kämpfe geliefert und es ist auch diesmal wieder mit einem forschen und spannenden Kampf zu rechnen, zumal beide Mannschaften mit ihrer derzeit stärksten Aufstellung vertreten sein werden. Das Spiel beginnt um 15 Uhr. — Emmendingen tritt mit folgender Mannschaft an:

Hauber
Huber. Maier
Müller Kirschner Armbruster
Hitz Sprenger Mößner Götter Kunz

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Karl Friedrich Gerber

Bahnarbeiter a. D.

im 82. Lebensjahr von uns zu nehmen.

Kollmarsreute, den 10. November 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Gerber, Basel
Familie Fr. Armbruster, Kollmarsreute
Familie Wilh. Gerber, Wasser

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. November 1939, nachmittags 3 Uhr statt. 4258

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters

Wilhelm Wolfsperger

Zimmermeister

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Emmendingen, den 11. November 1939

4256 **Die trauernden Hinterbliebenen**

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Karoline Ganter

geb. Schmidt

danken wir herzlich. Ebenso danken wir Herrn Pfarrer Schimmelbusch für die Trauerfeier. Ferner sei der Krankenschwester für die aufopfernde Pflege und Allen für die während der Krankheit erwiesene Liebe und Aufmerksamkeit, an dieser Stelle herzlich gedankt.

Teningen, den 11. November 1939

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Ganter alt 4275

Dr. med. Hans Roll
Gretel Roll geb. Wanner
Vermählte
Emmendingen 11. November 1939

In Freiburg 4253
Restaurant „Fahnenberg"
die Gaststätte von gutem alten Ruf
Dienstags wieder geöffnet. ALFRED SCHMIDT

Geschnittenes Kraut
wird am Montag für diejenigen ausgegeben, deren Körbe bei mir schon bereitstehen 4272
Rud. Ringwald Wwe.
Emmendingen, Telefon 267

FVE
Sonntag, den 12. Nov. nachm. 2.30 Uhr Kriegsrundespiel
F.C. Gutach I // F.V. Emmdg. I
Jugendspiele auf beiden Plätzen!

Kaufe laufend zur Weiterverarbeitung 4190
Alt-Gold Alt-Silber altes Silbergeld
zum Tagespreis
Karl Hemler
Emmendingen Kenzingen
Gen.Nr. C 33281

Wegen Raummangel
billig abzugeben: 4267
5 vollst. Betten, 5 Nachttische, 6 Nachttischlampen, 1 Schrank 1türig (weiß), 2 Tische, 5 Stühle (weiß), 2 Feldbetten m. Matr., 1 Kommode, 2 Korbsessel (weiß), 1 Flaschenschrank, 1 rd. Gartentisch mit großem Schirm, 2 Gartenbänke, 2 Weinfässer alles wenig gebraucht 4267
Brunnenstraße 34, parterre
Emmendingen

Stellenangebote
Suche auf 15. Nov. ein ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
das schon in Stellung war, zu zwei Personen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 4270

Zwei gut erhaltene
Mäntel
für Mädchen von 12–15 Jahren billig abzugeben
Zuerfragen in der Geschäftsstelle des Blattes. 4265

Obsthochstämme, Büsche, Spaliere, Stachel- und Johannisbeerstämme und -Büsche, Rosen
empfiehlt
Baumschule Viktor Hügle
Heimbach

Hausfrau begreife: Henko spart Seife!
beim Weichmachen des Wassers, beim Einweichen der Wäsche!

Welch
hübsches Mädchen
im Alter von 18–20 Jahren würde mit blondem, jungen **Matrosen in Briefwechsel** treten? Anfragen sind zu richten unter Nr. 4262 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

In Emmendingen oder Teningen schöne
2-Zimmer-Wohnung
von alleinstehender Frau auf sofort oder 1. Dezember 1939
zu mieten gesucht
Schriftliche Angebote unter Nr. 4263 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

Schöne
3-4 Zimmer-Wohnung
von kleiner Familie baldigst zu mieten gesucht.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4261

Anzeigen
deren Inhalt gegen die besteh. Bestimmungen verstoßen
werden von uns
ohne Benachrichtigung des Auftraggebers nach entsprechender Abänderung
nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht.
Breisgauer Nachrichten
Anzeigen-Abteilung

Ohne Zeitung ein halber Mensch!

Zentral-Theater Emmendingen
Samstag / Sonntag / Montag
Heinz Rühmann, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr gesehen haben, mit
Hilde Schneider u. Trude Marlen
in dem einzigartigen Lustspiel
Paradies der Junggesellen
Zum zweitenmal geschieden, gründet er mit zwei Freunden das Paradies der Junggesellen. Was alles darin passiert — bis zur dritten Eheschließung — läßt einem aus dem Lachen nicht mehr herauskommen. 4252
Ein Rühmann-Film ganz nach unserem Herzen.
Sonntag 2, 4, 6.00, 8.15 Uhr. Werktag 8.15 Uhr.

Für bessere Verdauung
Teinacher Sprudel
Begünstigt Ihren Stoffwechsel
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Vermietungen
Schöne 4240
Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern m. Bad, 2 Mansarden, Vorratsraum, Küche, Waschküche, Speicher, Keller und Gartenanteil in Emmendingen Mundingerstr. 6, II. St. auf 1. Dez. zu vermieten
Näheres
Karl Gepferle
Heitersheim

Sonnige
3 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, auch Gartenanteil, auf 15. November zu vermieten
Schriftl. Angebote unter Nr. 4264 an die Gesch. ds. Bl.

2 Zimmer u. Küche
in sonniger, ruhiger Lage an alleinstehende Person od. Ehepaar, evtl. mit Gartenanteil zu vermieten.
Adresse zu erfragen in der Gesch. dieses Bl. 4239

Einfach möbliertes, heizbares
Mansarden-Zimmer 4260
auf 15. Nov. zu vermieten
Zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

die Kleinanzeige sucht und findet

Freundl. heizbar.
Zimmer
zu vermieten: Preis wöchentlich RM. 4.–.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 4269

Tiermarkt
Eine junge 4259
Nutz- u. Zugkuh
20 Wochen trächtig zu verkaufen
Haus Nr. 171
Bahlingen

Jüngere
Kuh
(Wälder-Schlag) zu verkaufen
Haus Nr. 62
Sexau-Lörch

39 Woch. trächtige
Kalbin
von guter Abstammung zu verkaufen 4268
Mundingen
Haus Nr. 84

Zu verkaufen
7 Wochen alte
Schweine
Theodor Frank
Adolf-Hitler-Str. 1
Teningen

Verkäufe
Ein bereits neuer
Wagen
mit Dielen, 40 Ztr. Tragkraft hat zu verkaufen
Ernst Lickert
Schmiedemeister
Tutschfelden

Eine guterhaltene
Nähmaschine
mit Schwingschiff zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 4271

Waagkarten
in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft. Emmendingen

Mit Brockmann! M. Brockmann ja, der schmeckt's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung
Zwerg-Marke
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Evang. Gottesdienst Emmendingen

Sonntag, den 12. November (23. Sonntag nach Trin.): 9 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt (Schmitthenner); 9.20 Uhr: Hauptgottesdienst (Wanner); 10.30 Uhr: Christenlehre der Lutherpfarrei (Wanner); 13 Uhr: Kindergottesdienst (Wanner).

Wasser. 10.30 Uhr: Gottesdienst mit anschließendem Kindergottesdienst (Schmitthenner).

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, nachmittags 5 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Römisch-katholische Gottesdienste

Emmendingen.

Sonntag, 24. November (24. Sonntag n. Pfingsten): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Mädchen und Jungfrauen; 7.45 Uhr: Anstaltsmesse; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Ansprache; 10.30 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: Christenlehre; 14 Uhr: Andacht zur hl. Familie; 15 Uhr: kirchliche Versammlung für Jungfrauen und Mädchen in Tennenbach; 17.30 Uhr: Rosenkranz m. Segen. Werktagsgottesdienste sind um 6.00 Uhr (am Donnerstag liturgische Gemeinschaftsmesse); 7.15 Uhr: (am Dienstag und Donnerstag Schülergottesdienste) und 8 Uhr. Rosenkranz mit Segen ist jeden Abend um 17.30 Uhr. — Kirchliche Jugendstunde ist am Freitagabend um 5 Uhr. — Beichtgelegenheit: jeden Morgen um 6 Uhr, sowie am Samstagmittag ab 3 Uhr bis 7 Uhr und abends 8—9 Uhr.

Ringsheim.

Sonntag: 8 Uhr: Betsingmesse, Monatskommunion der Kongr.; 9.30 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 13 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 13.30 Uhr: Vesper; anschl. Vers. der Kongr.; 19 Uhr: Rosenkranzandacht. — Montag: Seelenamt für Karoline Motz. — Dienstag: Kindergottesdienst, hl. Messe für Berta Hog geb. Naudascher. — Mittwoch: Seelenamt für Anna Wieber. — Donnerstag: Hl. Messe für Albert und Alexander Hofstetter. — Freitag: Kindergottesdienst, hl. Messe für Josef und Anna Mutz. — Samstag: Hl. Messe für Emil und Rosina Spitz und Tochter Anna. — Sonntag: Monatskommunion der Kinder. — Beichtgelegenheit: Samstag 6.30, 14, 16.30, 19 Uhr.

Niederhausen.

24. Sonntag nach Pfingsten, 12. Nov.: 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.15 Uhr: Frühmesse für verstorbene Eltern mit gem. hl. Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr: Predigt u. Singmesse; 1.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht und Rosenkranz. — Montag: hl. Messe für Joseph Enghauser, Ehefrau und Kinder; Schülergottesdienst. — Dienstag: hl. Messe für Leonhard und Maria Koßmann und Sohn Joseph. — Mittwoch: hl. Messe für Schwester Germanika. Donnerstag: Jahrtagsmesse für Xaver Stehlin. — Freitag: hl. Messe für Friederika Rassiler geb. Stückle; Schülergottesdienst. — Samstag: hl. Messe für die verstorbenen Priester des Kapitels Endingen. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Jungfrauen.

Kappel a. Rh.

Sonntag: 7.15 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Frühmesse; 9.30 Uhr: Predigt und Amt; 13.30 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 14 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Montag u. Dienstag: Seelenamt. — Mittwoch u. Donnerstag: hl. Messe. — Beicht: Samstag von 15 bis 16.30 Uhr und von 17 Uhr an.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 265 **Emmendingen, Montag, 13. November 1939** **74. Jahrgang**

Der Führer hält denen die Treue, die ihm die Treue hielten

Der Staatsakt für die Opfer des Münchener Attentats — Gedenkrede von Rudolf Heß

DNB. München, 11. Nov. Das ganze deutsche Volk hat am Vormittag des 11. November die jüngsten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung, die sieben Opfer des fluchwürdigen Attentats im Bürgerbräukeller, zu Grabe getragen.

Sie haben ihre Treue zum Führer mit dem Tode besiegelt. Der Führer vergilt Treue mit Treue und erweist seinen alten Kameraden und Kampfgefährten beim Staatsakt vor der Feldherrnhalle die letzte Ehre. Seine Anwesenheit in dieser schmerzvollen Stunde des Abschieds von den alten Gefolgsmannen ist das schönste und ergreifendste Symbol der Tod und Leben überdauernden unzertrennlichen Kampfgemeinschaft, die Adolf Hitler und seine getreuen Mitkämpfer verbindet.

Rudolf Heß sprach die Worte des Abschieds, in tiefster Ergriffenheit aber stand die ganze deutsche Nation mit den Teilnehmern des Staatsaktes vor den Särgen der Gemordeten und begleitete sie auf ihrem letzten Weg.

Seit 12 Stunden stehen die Sarkophage vor den Stufen zur Feldherrnhalle, aber der Strom der Menschen reißt nicht ab, die schweigend und langsam an den Särgen vorüberschreiten und den Arm zum ehrenden Gruß erheben. Um 10 Uhr tritt die letzte Ehrenwache vor. Die Kameraden der SA. werden abgelöst von alten Kämpfern. Sie stehen den Toten am nächsten. Bald danach hallt das Pflaster wider vom Marschtritt der Soldaten, dröhnenden Schrittes rücken je eine Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe, des Heeres und der Luftwaffe an. Sie nehmen längs der Front der Residenz auf der westlichen Seite des Platzes Aufstellung. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Ehrenformationen der Partei angetreten: Ehrenstürme der SA., des NSKK. und des NSFK., eine Ehrenhundertschaft der Politischen Leiter, eine Ehrengefolgschaft der Hitler-Jugend und eine Ehrenabteilung des Reichsarbeitsdienstes.

Inzwischen ist schon längst die halbe Stadt unterwegs. Wer nur irgendwie sich freimachen konnte von Beruf und Arbeit, der bezeugt den Toten die letzte Ehre. Nicht eine einzige Lücke weist das Spalier der Tausende, der Zehntausende auf, die die schnurgerade an die vier Kilometer lange Straße des Trauerzuges säumen. Ueber die ganze Breite der Bürgersteige stehen die Volksgenossen in fünf, sechs und acht Gliedern. Menschen über Menschen, lautlos stehen sie dicht aneinandergerückt, Ausdruck der Gemeinschaft, der engen, verschworenen Gemeinschaft, die das Verbrechen des 8. November nur noch besser und inniger zusammengeführt und noch härter und entschlossener gemacht hat.

Tiefer Ernst liegt über dem Platz um die Feldherrnhalle. Auf vier Pylonen lodern Flammen; sie hüllen die Särge und die rotkantenen Bahrtücher mit dem Hakenkreuz in ein gedämpftes Licht. Hell und erhaben leuchtet aus dem Innern des Hallenbaues das goldene Hakenkreuz, das Zeichen, das den zahllosen Kämpfern für Führer, Volk und Reich Symbol ihres Glaubens war und ist. Und so wie das Sterben der ersten Blutzeugen vor 16 Jahren nicht sinnlos war, so wird auch der Opfertod der Jüngsten dem ganzen Volk die Kraft geben zu Leben und zu kämpfen für das große Ziel, das der Führer uns steckt.

10.35 Uhr. Eine leise Bewegung geht durch die Massen. Alte Kämpfer bringen die Kränze des Führers, weiße Chrysanthemen auf grünem Lorbeer. Auf roten Schleifen leuchtet sein Name. Wenig später füllt der Block der ältesten Gefolgsmänner des Führers das breite Mittelstück des großen Platzes. Sie tragen alle die graue Windjacke und die graue Mütze.

Den Schluß bilden die Blutordenträger aus den Reihen der Wehrmacht und der Polizei. In den Händen derer, die vor uns stehen, starben die Opfer des fluchwürdigen Verbrechens und mit den alten Getreuen des Führers marschieren im Geist an die 60 Kameraden, die im Bürgerbräukeller geblutet haben und nun in den Krankenhäusern auf dem Schmerzenslager liegen. In den ersten Reihen der Alten Garde sehen wir Julius Streicher, Wilhelm Frick, Heinrich Himmler, Wilhelm Brückner, Julius Schaub, Hermann Esser.

Quer über den Mittelplatz steht in langen Gliedern die Führerschaft aus Partei, Staat und Wehrmacht. Wir bemerken hier unter anderem Reichsleiter Schwarz, Ritter von Epp, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Bormann, Amann, Hühnlein und Buch, zahlreiche Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der Gliederungen der Partei, die Mitglieder der bayrischen Landesregierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Siebert, und ferner hohe Offiziere.

Eine Bewegung herzlichen Mitgefühls geht durch die Reihen, als die Hinterbliebenen der Toten ihre Plätze vor den Särgen einnehmen, Frauen, Söhne, Töchter, der Gatte, die Eltern. Alle tragen sie Blumengebinde, Rosen, Nelken, die letzten Herbstblumen. Der Schmerz steht ihnen im Gesicht, aber ihre Haltung ist gefaßt.

Nun zerreißen Kommandorufe die lautlose Stille. Die Truppe präsentiert das Gewehr mit Blickwendung zur Residenz. Der Blutordensträger Grimminger hißt die Blutfahne auf die oberste Stufe der Feldherrnhalle. Hier steht nun das Symbol des Glaubens, des Opfers und des Sieges. Von höchster Eindringlichkeit ist der Augenblick.

Mit dem Glockenschlag 11 Uhr nimmt der Staatsakt seinen Anfang. Ihm gibt das Erscheinen des Führers die höchste Weihe. Ernst und Ergriffenheit, Sammlung und Entschlossenheit stehen in seinem Antlitz. Uns ist es in dieser Stunde, als würden die Menschen noch enger zusammenrücken, als würden sie dem Allmächtigen danken, für die glückliche Errettung Adolf Hitlers. Noch nie empfanden wir ein Gefühl größter Dankbarkeit als jetzt, wo wir den Führer wieder unter uns wissen, unseren Beschirmer und Beschützer.

Neben dem Führer schreiten barhäuptig und in schlichtem Braunhemd Rudolf Heß und Adolf Wagner.

Inmitten der trauernden Angehörigen hat der Führer seinen Platz. Er steht in nächster Nähe der Toten.

Feierlich und getragen hallt „Ases Tod" von Eduard Grieg, gespielt vom Musikzug der SS-Verfügungstruppe, über die Weihestätte.

Dann tritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor und nimmt zur Traueransprache das Wort.

Ihr werdet unvergessen sein!

DNB München, 11. Nov. Die Rede des Stellvertreters des Führers bei dem Staatsakt in München hat folgenden Wortlaut:

Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern eines grauenhaften Verbrechens, das kaum seinesgleichen hat in der Geschichte.

Es neigt sich vor den Opfern, die der Tod getroffen, den ruchlose Meuchelmörder für den Führer bestimmt hatten.

Sechs alte Gefolgsmänner des Führers sind aufgebahrt hier vor der Feldherrnhalle, zusammen mit einer jungen Frau und Mutter, die in pflichtgetreuer Erfüllung ihres Berufes vom Schicksal ereilt wurde.

Unter Schutt und Trümmern haben sie ihr Leben ausgehaucht, unter Schutt und Trümmern, in die ein furchtbares Sprengstoffattentat den Saal verwandelt hatte, in dem noch wenige Minuten vorher der Führer zu ihnen sprach, in dem sie noch wenige Atemzüge zuvor mit ihren Kampfgenossen zu einer großen Stunde vereint waren, zu einer großen Stunde des Gedenkens an den Tag vor 16 Jahren, da sie beim Marsch zu dieser Feldherrnhalle hier bereit waren, ihr Leben zu geben, wie es die Toten in den Ehrentempeln am Königlichen Platz damals gegeben haben, ihr Leben, das das Schicksal nun jetzt von ihnen gefordert hat. Liebe zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an den Platz geführt, der ihnen zur Sterbestätte bestimmt war.

„Der Führer und die Kameraden", das ist der letzte Gedanke dieser Toten gewesen. Die Kameraden haben sie aus den Trümmern gezogen und ihnen die Augen zugedrückt.

Aus dem Kreis der ersten Marschierer Adolf Hitlers hat sie der Tod gerissen, aus dem Kreis der alten Kämpfer, die einst — als Verzweiflung und Resignation die Deutschen beherrschte — den Glauben an Deutschland nicht aufgaben, die gerungen und geopfert haben für die Bewegung, die dem Führer die Treue hielten durch schwerste Zeiten hindurch.

Dank ihrer Treue war es dem Führer mög-

Im Münchener Bürgerbräukeller nach der ruchlosen Tat (Weltbild — K.)

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB Berlin, den 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen schwache Spähtrupp- und Artillerie-Tätigkeit. Ein französischer Fesselballon wurde bei Kolmar durch einen deutschen Jäger abgeschossen.

Französischer Angriff abgeschlagen.

DNB. Berlin, 12. Nov. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unseren Gefechtsvorposten besetzte Höhe 11 km südwestlich Pirmasens mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert.

Die Höhe und eine Anzahl von Gefangenen blieben in unserer Hand.

Deutsche U-Boote im Atlantik

14 000-Tonnen-Dampfer versenkt. — Große Bestürzung bei Engländern und Franzosen.

DNB. Amsterdam, 11. Nov. Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesen spanischen Häfen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Bestürzung herrsche durch die Nachricht vom Auftauchen deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantiks. Diese Linie wird sehr stark von der englischen und der französischen Flotte bewacht.

Nach einem vorgestern abend aufgefangenen Funkspruch soll der 14 000 Tonnen große Dampfer „Ponzano" versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS.-Rufe der „Ponzano" aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versucht hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gestellt und unter Feuer genommen wurde, und nun im Sinken sei.